

Die Zustände des Geldmarktes.

Als im Mai vergangenen Jahres die Wiener Börse von einer Katastrophe heimgegriffen wurde, deren Heftigkeit ihres Gleichen sucht, verlor man im deutschen Reich den guten Muth nicht. Man empfand den Rückschlag jener furchtbaren Stöße, aber nur in einer gewissen Abschwächung; man glaubt, daß das Gewitter sich nach einer anderen Richtung hin entladen habe, und daß man hier mit einem tüchtigen bis auf die Haut durchdringenden Platzregen davon kommen werde. An den eigentlichen Ernst der Zustände fing man bei uns erst im September zu glauben an, als das Verhängniß über die Quisquor- schen Schöpfungen hereinbrach. Seitdem haben die Zustände sich nicht gebessert; ob die Course ein wenig nach oben oder unten schwanken, ist eine ganz untergeordnete Frage. Aber in den Reihen der Industrie heischt täglich der Würgengel Bankrott bald hier bald da ein Opfer, und eine unbefriedigte Muthlosigkeit lastet bleiern auf der Gesellschaft. Fast scheint es, als ob unter allen Börsen gerade die Berliner jetzt am meisten niedergedrückt wäre.

Soweit die lebhafteste Geschäftsbewegung der Jahre 1871 und 1872 einen schwindelhaften Charakter trug, läßt sich nicht die gegenwärtige Apathie, sondern nur die früher gegebene Veranlassung zu derselben beklagen. Aber man überschätzt doch auch die Ausdehnung derjenigen Erscheinung, welche man schlechthin als „Schwindel“ zu bezeichnen sich gewöhnt hat. Auch in den Zeiten des am höchsten gehenden Speculationsdranges werden nicht ausschließlich, ja nicht einmal überwiegend unnütze, verfehlte Unternehmungen in Angriff genommen. Die meisten Bestrebungen haben vielmehr einen verständigen, gemeinnützigen Zweck. Der Fehler in solchen Zeiten besteht darin, daß man zu Vieles auf einmal in Angriff nimmt, ohne die Mittel zu besitzen, alles in Angriff genommene zu Ende zu führen. Es kommen dadurch hier und dort die Arbeiten in das Stocken, und da nur vollendete Arbeiten Nutzen stiften, so repräsentiren die angefangenen und liegengelassenen Arbeiten ein vergebendes Capital.

Zwischen den verschiedenen Zweigen menschlicher Thätigkeit muß Harmonie stattfinden. Will man eine Eisenbahn bauen, so sind zunächst die Erdarbeiten in Angriff zu nehmen, und diese absorbiren eine gewisse Menge von Arbeitern. Sind die Erdarbeiten vollendet, so müssen, soll die Arbeit nicht unterbrochen und darum zinslos liegen bleiben, die für den Oberbau nöthigen Materialien, Schienen und Schwellen, schon fertig liegen. Auch hierfür werden Arbeiter erfordert. Ist der Bau vollendet, so muß das rollende Material bereit stehen; die Maschinenbauereien und Wagfabriken nehmen Arbeiter in Anspruch. Diese Anstalten brauchen Eisen; daher nehmen die Hütten mehr Menschenkraft in Anspruch. Das wirkt zurück auf die Hütten, auf Erz- und Kohlengruben und so weiter in unabsehbarem Kreisläufe.

Überall entsteht Verlangen nach Arbeitern, und eine gesteigerte Nachfrage nach denselben läßt sich schnell befriedigen. Die steigenden Arbeitslöhne zeigen an, daß es an Arbeitern fehlt, daß die Speculation mehr unternommen hat, als sie mit dem vorhandenen Vorrath an Menschenkraft durchführen kann. Die steigenden Preise einzelner Rohmaterialien zeigen an, daß von denselben nicht soviel beschafft werden kann, als zur Durchführung der begonnenen Unternehmungen erforderlich ist. In irgend einem Punkte reißt endlich die Kette. Ein Unternehmen geriet in das Stocken, weil es für irgend einen Artikel die erforderlichen Preise nicht mehr erschwingen kann. Es tritt damit aus dem Kreise der Consumenten auch für die anderen Artikel heraus, die es bisher bezogen hat, und nun treten die umgekehrten Erscheinungen ein, wie zuvor. Überall häufen sich Vorräthe an, die nicht abgesetzt werden. Es werden überall Arbeiter frei, die nur ungern und langsam zu den weniger lohnenden Verrichtungen zurückkehren, aus denen sie herausgenommen wurden.

Hierzu gesellt sich als ein zweiter Uebelstand das Mißtrauen. Man hat eine Reihe von Unternehmungen scheitern sehen, und hält nun jede zum Untergang für reif, die nicht bereits Mittel liegen hat, um das Begonnene fortzusetzen, sondern darauf angewiesen ist, Credit in Anspruch zu nehmen. Die Nachfrage nach Papieren, welche einen sicheren Zins gewähren, steigt bis auf einen Grad, welcher der Rentabilität des Privateapitals Schaden zufügt, während letzteres sich schon zurückzieht von jedem Unternehmen, welches nicht vollständig fertig vorliegt. Manche Gesellschaft, die auf den solidesten Grundlagen beruht, die zweifellos eine genügende Rente erzielen würde, wenn man ihr die Mittel vorstreckte, das Begonnene zu Ende zu führen, scheitert an den Klippen dieser finanziellen Schwierigkeiten. Es tritt eine enorme Verschiedenheit des Zinsfußes zu Tage; Wechsel werden bei dem niedrigsten Discout gesucht, während für Darlehne zu productiven Zwecken die höchsten Zinsen gewährt werden müssen. Diese Verschiedenheit des Zinsfußes ist stets ein Kennzeichen ungesunder Zustände.

In einer solchen Zeit nun, wo es zunächst darauf ankommt, das mit Aussicht auf Erfolg begonnene, in das Stocken Gerathene zu Ende zu führen, will der Staat als Unternehmer für ganz neue Bauten eintreten, für Eisenbahnbauten, die vor der Hand ganz unrentabel sind, und dem privaten Capital einen Anstoß geben, auch seinerseits unter Vernachlässigung des bereits Begonnenen sich neuen Versuchen, der Begründung neuer Establishments in den aufgeschlossenen Gegenden zuzuwenden! Möge doch die Pause, die in den Landtagsarbeiten eingetreten ist, dazu benutzt werden, um zu prüfen, ob diese neuen Bauten dem Gemeinwohl wirklich Segen bringen können.

Breslau, 6. März.

Eine entschiedene Widerlegung erhalten die Klagen der Herren Gerber und Winterer durch die dem Reichstage soeben vorgelegte Uebersicht über die Geseßgebung, sowie die Einrichtung und den Gang der Verwaltung in Elsaß-Lothringen für 1873. Das Bild, welches der Bericht von den Zuständen des Reichslandes entwirft, ist wie die „N. A. C.“ schreibt, das directe Gegenbild des von den elsässischen Rednern entrollten Schauerbildes. Freilich werden die letzteren von Herrn Windthorst nach Kräften unterstützt, die Regierung der tendenziösen Schönfärberei beschuldigen. Aber die nüchternen, wie thatsächlichen Ausführungen des officiellen Altentstüds tragen in so eminentem Maße das Gepräge der Wahrheitsliebe, daß die Gegner zu ihrer Entkräftung wohl andere Mittel werden ins Feld führen müssen, als die Hyperbeln von „Galgen und Rad“. Aus der reichen Fülle des in der Uebersicht dargebotenen Materials greifen wir zunächst dasjenige heraus, was durch die vorgestrigte Debatte in den Vordergrund

des Interesses gehoben ist. Unter der Rubrik „Polizeiverwaltung“ heißt es, wie folgt: „Die äußeren polizeilichen Zustände können im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden; jedoch hat ein System von Wunderverscheinungen, welches große politische Aufregung in die Volksmassen brachte, zu umfassenden polizeilichen Einschreitungen gegen Volksversammlungen während eines großen Theils des Jahres genöthigt, wobei auch militärische Kräfte angewandt werden mußten. Zu sonstigen polizeilichen außerordentlichen Maßnahmen war kein Anlaß vorhanden. Insbesondere ist es seit dem 1. April 1873 nicht nothwendig gewesen, von den außerordentlichen Befugnissen, welche den Oberpräsidenten durch § 10 des Gesetzes über die Einrichtung der Verwaltung vom 30. December 1871 übertragen sind, Gebrauch zu machen. Nur ein in Speyer erscheinendes Sonntagsblatt: „Der Christliche Pilger“, hat wegen seiner gegen das Reich aufreizenden Behandlung der elsäß-lothringischen Verhältnisse verboten werden müssen. Daß schärfere Regressionen nicht nöthig geworden sind, schreiben die zuständigen Behörden wesentlich der präventiven Wirksamkeit jener gesetzlichen Bestimmung zu.“ So viel über die Polizeimaßregeln und die Anwendung des „unerhörten“ § 10.

Die Hauptangriffe der ultramontanen Redner von vorgestern waren aber gegen die Unterrichts-Verwaltung gerichtet. Besonders ist ihnen der Schulzwang ein Dorn im Auge; der ausgewiesene Generalabbar Napp stand sogar im Begriff, den Widerstand der Bevölkerung gegen diese Einrichtung förmlich zu organisiren. Der Bericht kann jedoch mittheilen: „Die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs ist allgemein in fortwährender Zunahme begriffen. Hierzu wirkt nicht bloß die Befestigung der Schulverhältnisse wesentlich mit, sondern auch das unermessbar steigende Interesse der Bevölkerung am Schulwesen und an den bereits erkennbaren Segnungen der allgemeinen Schulpflicht.“ Betreffs der Unterrichtssprache heißt es: „In den Elementarschulen der deutschredenden Bevölkerung ist die deutsche Sprache Schulsprache. In den Landestheilen mit französisch redender Bevölkerung macht das Bedürfnis, die deutsche Sprache zu erlernen, zur Erleichterung der Beziehungen zu den deutschen Ländern sich immer mehr geltend und findet daher die zur Erfüllung dieses Bedürfnisses gereichende Einsetzung von deutschen Unterrichtsstunden in den Lehrplan der Elementarschulen Anerkennung.“ Auf Grund dieser letzteren Bemerkung werden die Gegner freilich behaupten, daß die Regierung ihr Hauptargument für die Verbannung des Unterrichts im Französischen aus der elsäß-lothringischen Volksschule, nämlich die pädagogische Unzulänglichkeit des Betreibens einer fremden Sprache in der Elementarschule überhaupt, selbst widerlegt habe. Aber sie werden sich wohl darin finden müssen, daß Deutschland das Schulwesen nach den Erfordernissen seines eigenen Interesses leitet und die Nothwendigkeit des französischen Unterrichts in der Volksschule zum mindesten so lange nicht einsieht, als Frankreich nicht ebenfalls die Einführung des Deutschen in den Lehrplan seiner Primärschulen für unerlässlich hält. Wie wenig aber von einer Unterdrückung des Französischen im elsäß-lothringischen Unterrichtswesen die Rede sein kann, erhellt, wie aus dem bereits Angeführten, so auch aus der Thatsache, daß im Unterrichtsplane der höheren Lehranstalten auch innerhalb des deutschredenden Gebiets dem Französischen ein breiter Raum zugestanden ist, wodurch das Lateinische auch auf Gymnasien eine Einschränkung erfahren hat.

Die Behauptung von der Unterdrückung des geistlichen Einflusses auf die Jugend-Erziehung wird durch folgende Zahlen in's rechte Licht gesetzt: „Im Bezirk Unter-Elß fungiren bermalen 45 Schulbrüder und 486 Schulschwester, davon 36 bzw. 460 an öffentlichen Schulen; im Bezirk Ober-Elß 112 Schulbrüder und 717 Schulschwester, davon 91 bzw. 632 an öffentlichen Schulen; im Bezirk Lothringen 32 Schulbrüder und an öffentlichen Schulen 520 Schulschwester. Seit Eintritt der deutschen Verwaltung hat sich im Unter-Elß die Zahl der Schulbrüder um 20 vermindert, die der Schulschwester um einige vermehrt; im Ober-Elß hat sich die Zahl der Schulbrüder um 7, die der Schulschwester um 2 vermindert; in Lothringen ist die Zahl der Schulbrüder gleichgeblieben, während die Schulschwester sich um 30 bis 40 vermindert haben.“ Dies die Thatsache. Aber die Gegner erwidern: „Was nützen uns diese Zahlen, wenn durch die Unterstellung unter die Staatsaufsicht die segensreiche Wirksamkeit der Schulbrüder und Schulschwester lahm gelegt wird?“ In der That, die Staatsaufsicht wird von dem gesammten Ultramontanismus als der schwerste Schlag empfunden. Der Vorsteher des Knaben-Seminars zu Fünstingen widerlegte sich bis auf das Aeußerste der Unterwerfung unter dieselbe; seine Anstalt wurde daher geschlossen. Die übrigen Knabenseminare haben sich theils nothdürftig geigt, theils schweben noch mit ihnen die Unterhandlungen. — Was das höhere Schulwesen betrifft, so sind gegenwärtig im Reichslande außer den drei kaiserlichen Olycen (Straßburg, Metz, Colmar) 22 städtische höhere Schulen verschiedenen Charakters vorhanden. Der Schülerbesuch der Anfangs von der Bevölkerung stark angefeindeten kaiserlichen Olycen hat sich bedeutend gehoben. Von dem in den ersten zwei Jahren der deutschen Herrschaft stark florirenden Straßburger „Protestantischen Gymnasium“, einer Privatanstalt, lobt der Bericht, daß es verstanden habe, „durch bereitwilliges Eingehen auf die durch die gegenwärtigen Umstände gebotenen Anforderungen und durch einsichtsvolle Rücksicht zu den bis auf die letzten Jahrzehnte treu bewahrten Grundsätzen seine durch drei Jahrhunderte beherrschte hervorragende Bedeutung für das geistige Leben des Elß auf die Neue und dauernd zu sichern.“ Die Leistungen der Schüler der höheren Lehranstalten stehen, nach dem Bericht, den in Deutschland gewohnten noch nicht gleich, doch ist die elsäß-lothringische Jugend voller Eifer. Die katholische Bevölkerung beobachtet den höheren Schulen gegenüber eine augenfällige Zurückhaltung, wird es sich also selbst zuschreiben haben, wenn sie später auf die geistige Leitung des Landes wird verzichten müssen. — Das Aufblühen der Universität ist bekannt.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Debatte über die confessionellen Vorlagen unter allgemeiner Spannung und immenser Theilnahme des Publikums begonnen. In der ersten Sitzung, über welche unser Wiener „Correspondent“ ausführlich berichtet, hat noch keiner der Führer der Verfassungspartei und kein Minister das Wort ergriffen, dieselbe wurde fast ganz durch die Diatriben des Grafen Hohenwart und die Kapuzinaden des Vater Greuter ausgefüllt.

Eine Nachricht, welche, wenn sie sich bestätigt, von weittragender Bedeutung ist, wird uns heute aus Wien telegraphisch gemeldet, daß nämlich der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers dem Antrag der Linken auf Beibehaltung der Bischöfe auf die Verfassung seine Zustimmung gegeben habe. Bekanntlich hat noch vor Kurzem Minister Stremayr den Antrag für unannehmbar bezeichnet, es scheint mithin in den letzten Tagen in der Wiener

Hofburg eine entschiedene Stimmung zum Durchbruch gekommen zu sein. Da die Bischöfe jedenfalls die Geseßgebung verweigern werden, so sind, wenn der Antrag angenommen wird, folgen schwere Conflicte zwischen der Staatsgewalt und dem Clerus auch in Oesterreich unvermeidlich.

Die Einmüthigkeit der Schweizerischen Canton-Regierungen gegenüber den Willküren der Ultramontanen giebt sich immer erfreulicher kund. So ist jetzt, wie bereits telegraphisch gemeldet, auch Seitens der Regierung des Cantons Baselland, der von Bern ein Schreiben eingegangen, welches die flüchtigen jurassischen Geistlichen zum Gegenstande hat. Wie dasselbe mittheilt, ist diesen Herren durch besondere Verfügung bis auf Weiteres Aufenthalt und Niederlassung auf dem Gebiete von Baselland untersagt, wovon nur auf Eingabe von Specialgesuchen unter Ermessung der speciellen Verhältnisse Ausnahme gemacht werden kann. Die Regierung von Baselland hat sich aber damit allein nicht begnügt, sondern sie hat auch der katholischen Geistlichkeit ihres Cantons die Verrichtung jeder gottesdienstlichen Functionen auf berner Gebiete verboten, es sei denn, daß vom Staate Bern anerkannte Pfarrer sie zu solchen aufgefordert hätten, und eben so ist ihnen strengstens untersagt, in ihren Kirchen solche durch abgeleitete flüchtige Pfarrer aus dem Jura verrichten zu lassen. — Die am 1. März im Canton Waadt vorgenommenen Großrathswahlen haben an den seitherigen Parteiverhältnissen nichts geändert. Die liberale Partei ruhmget und Genossen bleibt am Ruder.

In Italien hat der Justizminister Vigliani, wie schon gemeldet, im Senate das neue Strafgesetzbuch bereits eingebracht, welches im ganzen Königreiche Geltung erhalten soll. Dasselbe theilt die strafbaren Handlungen in Verbrechen (crimini), Vergehen (delitti) und Uebertretungen (contravvenzioni), die Strafen in Criminalstrafen (criminali), Zuchtpolizei (correzionali) und einfache Polizeistrafen (di polizia) ein. Die Todesstrafe ist beibehalten, doch auf wenige Straffälle beschränkt, darunter auf Raubmord. Der Justizminister ist der Ansicht, daß dieselbe in einigen Provinzen Italiens wohl aufgehoben werden könnte, in anderen aber ein nothwendiges Repressionsmittel sei. Die Freiheitsstrafen unterscheiden sich nach der Dauer und dem Grade und sind auch verschieden für Geseßesübertreter, die aus Bosheit, und solche, die in politischer Leidenschaft und in Aufregung eine strafbare Handlung begangen haben; die ersteren sollen mit Gefängniß- und Kerkerstrafen, die letzteren mit Ausweisung, Internirung und Arrest bestraft werden. Die Freiheitsstrafen ergeben in verschiedenen Graden und Abstufungen bis auf 20 Jahre und als ergastolo (Zuchthaus) auch auf Lebenszeit; die Geldstrafen von 5 L. bis auf 10,000 Lire. Unter die Freiheitsstrafen ist die Deportation als Ersatzstrafe aufgenommen; ferner ist die Errichtung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Strafcolonien und die provisorische Freilassung von Sträflingen vor Ablauf ihrer Strafreise in dem neuen Geseze in Aussicht genommen.

Die französische Regierung sucht dem Nothstande, welcher nicht nur in Paris, sondern im ganzen Lande mehr und mehr überhand nimmt, so viel wie möglich durch Auspornung der Privatwohlthätigkeit entgegenzuwirken. Indes fühlt, wie eine Pariser Correspondenz der „R. Z.“ besonders hervorhebt, wenigstens Mac Mahon sehr wohl, daß alle derartigen Bemühungen nicht viel bedeuten wollen, so lange das Land in Unsicherheit über die Zukunft bleibt, und fängt an, unwirsch zu werden. Die letzten Wahlen haben ihn von Neuem überzeugt, daß das Land eine Entscheidung will, und es hat den Anschein, als ob die Coalition vom 24. Mai und die Regierung ihre Rolle bald ausgespielt haben werden. Das linke Centrum will, wie es heißt, im Einvernehmen mit Mac Mahon die sofortige Proclamation der Republik durch Cassimir Perier beantragen lassen, um die Gelegenheit zu einer feierlichen Debatte, und zu einem Entschlusse der National-Verammlung herbeizuführen, der die Monarchisten lahmlegen und die Organisation beschleunigen würde, immer vorausgesetzt, daß die Republikaner die Mehrzahl der Stimmen erhalten. Diese Mehrzahl aber erwartet man von dem steigenden Einflusse des Herrn Thiers, um den sich wieder alles schart, was einen raschen, doch ruhigen Verlauf der Krisis wünscht und will. — Daß die rohe Sprache und das gemeine Schimpfen mancher deutschen ultramontanen Blätter der Sache des Papstes und der Bischöfe nur schadet, sieht man nach und nach in den französischen kirchlichen Kreisen ein. Der „Franciais“ warnt, „die Haltung und Sprache der Kirche mit derjenigen der Journalisten, die sie zu vertheidigen vorgeben, zu verwechseln“; denn „die Wahrheit ist, daß die Blätter, welche Wuth und Schimperei der Kirche zu Dienst stellen, sich von den Regeln entfernen, welche sie aufgestellt hat und von den Beispielen, die sie giebt.“

Aus Spanien liegen eingehende Nachrichten über den Kampf bei San Pedro oder beim Monte Albano noch nicht vor und man ist noch auf Telegramme aus Santander oder aus dem Süden Frankreichs angewiesen. Eine Mittheilung der „Daily News“ aus St. Jean de Luz besagt: „Am 24., Nachmittags um 2 Uhr, rückten die republikanischen Truppen vor, überschritten den Somorrostro, nahmen die carlistischen Stellungen am Fluße und behaupteten sie die Nacht hindurch. Am folgenden Morgen setzte die ganze Armee bei Musquitz auf das andere Ufer über, um den rechten Flügel der Carlisten zu werfen. Dieser Versuch wäre ihr fast gelungen; auf beiden Seiten wurde tapfer gekämpft, doch zuletzt sahen die Republikaner sich genöthigt, den Fluß zurück zu überschreiten, was in guter Ordnung geschah. Mangel an Munition golt die Ursache des Rücksuges gewesen sein.“ Den Verlust der Republikaner stellt jene Nachricht auf 1000 Mann an. Die vielen Gefühle, welche sie eingeblüht haben sollen, werden wohl die sechs zehncentimetrigen Kanonen umfassen, welche nach Moriones' amtlicher Depesche beim Feuern gesprungen oder sonst untauglich geworden sind. Nach Telegrammen vom 3. d. steht die Nordarmee noch in den Stellungen, welche sie vor dem Angriffe auf die Carlisten inne hatte. Serrano soll an dem (gedachten) Tage von Santander nach Castro abgehen.

Die carlistische Angabe, daß Bilbao bereits gefallen sei, hat sich als falsch erwiesen, und wie man aus Bayonne vom 4. d. meldet, hätten die Carlisten mit ihrem Bombardement noch sehr geringe Resultate erzielt.

Deutschland.

Berlin, 5. März. [Pres-Gesetz-Commission. — Compromiß-Verathungen und Commissions-Verhandlungen betreffs des Militär-Gesetzes. — Geschworenen-Gerichte für Pres-Angelegenheiten. — Aus der Petitions-Commission. — Reichs-Civil-Gesetz.] Die Pres-Gesetz-Commission hat in ihrer heutigen Sitzung die erste Lesung des Reichs-Pres-Gesetzes beendet. Die letzten 7 Paragraphen der Vorlage erlitten nur wenige Modificationen. So wurde u. A. der Absatz 3 des § 23, welcher lautet: „Die Beschlagnahme kann sich auf die zur Vervielfältigung dienenden Platten und Formen erstrecken; bei Druck

Schriften im engeren Sinne kann statt Beschlagnahme des Sakes das „Auseinanderwerfen des letzteren“ geschehen“, dahin geändert, daß statt „Auseinanderwerfen“ das Wort „Ablegen“ beschlossen wurde. Die im § 29, al. 2, enthaltene Bestimmung betreffs der Abgabe von Frei-Exemplaren an Bibliotheken und öffentliche Sammlungen wurde zwar gestrichen, aber in Folge eines angenommenen Zusatzes ist eine Controverse entstanden, die entweder in der zweiten Lesung oder im Plenum ausgeglichen werden muß. Zu einer lebhaften Debatte führte der Schlussparagraph, welcher bestimmt, daß das Gesetz am 1. Juli 1874 in Kraft trete und seine Einführung in Elsaß-Lothringen einem besonderen Gesetze vorbehalten bleibe. Die Commission nahm mit allen gegen drei Stimmen (Abg. Sonnemann und zwei Centrums-Mitglieder) die obige Bestimmung des Gesetz-Entwurfes an. Es wurde sodann eine Sub-Commission behufs Zusammenstellung der Beschlüsse für die zweite Lesung eingesetzt, welche aus den Abgg. Dr. Schwarze, Wiggers, Dr. Marquardsen, v. Forcade de Blair und Hullmann besteht. Innerhalb der Commission hegt man übrigens die besten Hoffnungen auf die zustimmende Haltung des Bundesrathes. Jedenfalls wird die Streichung des § 20 am grünen Tische in der Wilhelmstraße nicht auf großen Widerspruch stoßen, weil die Minorität der Bundesrathsmitglieder nicht unerheblich war, welche den Wegfall dieses Paragraphen gleichfalls verlangte. — Heute treten die leitenden Mitglieder der Reichstagsmajorität zu vertraulichen Vorberathungen zusammen, um gewisse Compromißvorschläge in Betreff der ersten vier Paragraphen des Reichsmilitärgesetzes zu ventiliren. Bis zur Stunde ist über die Natur dieser Vorschläge Nichts zur Kenntniß der weiteren parlamentarischen Kreise gelangt. In der heutigen Sitzung der Militär-Gesetz-Commission kam man bis zum § 22, welcher von der Befreiung und Zurückstellung Militärschlichter vom Dienste im Frieden handelt. — Der Abg. Dr. Böck wird gelegentlich der Plenarberatung des Reichspressegesetzes eine Resolution einbringen, zufolge welcher der Reichstag die Erwartung ausspricht, daß in der Strafprozeßordnung für Preßverbrechen und für die von Amtswegen zu verfolgenden Preßvergehen Geschworenen-Gerichte eingeführt werden. — In der Petitionscommission kam die Petition des Dr. Gith, Herausgebers des Parlamentsalmanach, zur Verhandlung, welche beantragte, daß eine Statistik über sämtliche Reichstagswahlen ins Leben gerufen werde. Der Regierungscommissar erklärte, daß die Vorarbeiten zu einer solchen Statistik bereits im Zuge seien. In Berücksichtigung dessen beschloß die Commission den Uebergang zur Tagesordnung mittelst schriftlichen Berichtes an das Plenum. Die Petition eines ehemaligen Schleswig-Holsteinschen Officiers erregte die besondere Heiterkeit der Commission. Er will der Erfinder von Luftballons sein, mit welchen die Zukunfts-kriege der Welt geführt werden sollen, und verlangt dafür 100 Millionen. Das Geheimniß der Erfindung war in einem versiegelten Briefe enthalten, für dessen Eröffnung er die Kleinigkeit von 4 Millionen Francs beansprucht. Die Commission ging selbstverständlich zur Tagesordnung über. — Das von den Abg. Böck und Hirschfeld eingebrachte Reichs-Civilehegesetz wird sodann an die Abgeordneten vertheilt. Die geschäftliche Behandlung des Entwurfes wird ohne Zweifel in der Weise erfolgen, daß die Berathung im Plenum beschlossen wird. In diesem Falle dürfte das Gesetz noch im Laufe dieser Session zur Erledigung gelangen. Seitens der Bundesregierungen stellen sich diesmal der Annahme des Gesetzentwurfes, welcher bekanntlich das preussische Civilehegesetz zur Basis hat, keine Hindernisse entgegen.

[Zur Einziehung der Silbermünzen und des Papiergeldes.] Die Petitions-Commission des Reichstages sah in Folge einer vorliegenden Petition auf Antrag des Abg. Nolland fast einstimmig folgenden wichtigen Antrag. 1. Die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Termin festzu-

setzen für die Einziehung der demnächst durch die Einführung der neuen Reichsmünzen außer Cours zu setzende Landesmünzen. 2. Die Reichsregierung zu ersuchen, die öffentlichen Kassen und namentlich die preussische Bank anzuweisen, diejenigen Münzen nicht wieder auszugeben, welche später durch das Reich nicht wieder eingelöst werden. (Dieser Beschluß bezieht sich namentlich auf die Vereinsthaler österreichischen Gepräges.) 3. Die Reichsregierung zu ersuchen, die erwarteten gesetzlichen Bestimmungen über die Einziehung des Landespapiergeldes schleunigst zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen, damit nicht wieder die Unzuträglichkeiten sich zeigen, wie sie bei der Vertreibung der österreichischen Gulden- und Viertelguldenstücke zu Tage getreten sind. Der Regierungs-Commissar erklärte, die Reichsregierung könne keine Verbindlichkeit für die Einlösung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges übernehmen. [Wahl des Stadtschulraths.] In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Wahl eines Stadtschulraths, die mit 53 gegen 49 Stimmen, die für Rector Dr. Bach in Breslau abgegeben wurden, auf den Director der hiesigen Sophien-Realschule Dr. Bertram fiel. Dr. Bertram ist somit für die nächsten 12 Jahre zum Stadtschulrath erwählt.

Posen, 4. März. [Dank.] Der „Dz. Poz.“ meldet, daß außer Herrn v. Targanowski auch sämtliche anderen Mitglieder der polnischen Reichstagsfraction Dankschreiben wegen ihrer französischen Sympathien von den französisch gesinnten Wählern des Kreises Schleifstadt erhalten haben.

Hannover, 4. März. [Der Bischof von Hildesheim.] der den Ruf eines besonnenen und friedfertigen Mannes genießt, scheint weitere Konflikte mit der Staatsregierung nicht herbeiführen zu wollen. In seiner persönlichen Geneigtheit, allen Collisionen zu entgehen, ist nicht zu zweifeln, der von ihm bei Erledigung von Pfarrstellen neuerdings eingeschlagene Weg, anderen bereits angestellten Geistlichen die Ausübung der Pfarrgeschäfte in dem ihres Seelsorgers beraubten Gemeinden zu übertragen, dürfte den Beweis dazu liefern. Wie lange freilich diese persönliche Stimmung die Oberhand behält, steht dahin; der einzelne Bischof ist leider bei der festgeschlossenen Hierarchie der Römischen Kirche zu machtlos, um seine bessere Ueberzeugung zur Geltung zu bringen. Im Allgemeinen scheint aber gerade in unserer Provinz der kirchliche Conflict am mildesten aufzutreten; jedenfalls haben die Persönlichkeiten der beiden Bischöfe zu Hildesheim und Osnabrück einen wesentlichen Antheil daran.

Braunschweig, 2. März. [Die Erbschaft des Herzog Karl.] Das „Braunschw. Tagebl.“ löst die Widersprüche in den verschiedenen Angaben über die Regulirung der Erbschaft des Herzog Karl durch die Mittheilung, daß Herzog Wilhelm allerdings von Seiten der Stadt Gens wegen Herausgabe des unter Curatel-Verwaltung stehenden Vermögens des Verbliebenen verklagt worden sei. Ebenso habe aber auch Herzog Wilhelm eine Klage gegen die Stadt Gens angestrengt, welche jedoch der Anlaß zu einem am 26. Februar abgeschlossenen Vergleich wurde.

Koblenz, 28. Februar. [Burg Stolzenfels.] Laut offizieller Mittheilung steht es jetzt fest, daß gemäß der Nachlassbestimmungen der verstorbenen Königin-Witwe die königliche Burg Stolzenfels mit allen ihren Rechten und Pflichten dem Kaiser zugefallen ist. Demgemäß ist die künftige Verwaltung dem königlichen Hofmarschall-Amt übertragen worden; es soll aber vor der Hand Alles in der bisherigen Weise fortgeführt werden, und dieses ist namentlich in Bezug auf die Abhaltung der Gottesdienste in der Schloßkapelle bestimmt worden. (Kobl. Ztg.)

Dresden, 4. März. [Advokat Siegel.] Nicht nur die Feinde, sondern selbst die Freunde der „Constitutionellen Zeitung“ sind überrascht durch die zahlreichen, sich immer noch fortsetzenden Donationen, welche dem Advokaten Siegel anlässlich seines Jubiläums gebracht

worden sind. Wohl selten aber hat eine Ordensverleihung solche Sensation gemacht wie die, wodurch der Kaiser den Jubilar hoch geehrt. Die betreffende Nachricht verbreitete sich wie Flugfeuer durch die Stadt und obgleich derselbe Orden schon manchem Sachsen zu Theil wurde, ohne daß darüber Aufsehen gemacht worden, schnatterten doch in diesem Falle fast alle Gänge des Capitols, als ob das Land in Gefahr sei. Auch unsere Schwarzen, welche die durch den Jubilar seiner Zeit angeregte Anti-Jesuitenadresse noch nicht verwunden haben, erblickten eine Demonstration darin und die Freude, welche sie und andere über die Nichtwahl des Jubilar zum Reichstage empfunden hatten, ist nunmehr in bitteres Leid verwandelt. (D. N. Z.)

München, 4. März. [Dem ablehnenden Votum] des Referenten der Commission für die Frage der Anerkennung Reinzens dürften die übrigen Mitglieder der Commission beistimmen.

Straßburg, 2. März. [Maßregeln gegen die französischen Blätter und gegen Demonstrationen in den Bildergalerien.] Die französischen Blätter, deren 90 verschiedener Art hierher kommen, wurden heute von der Post nicht unmittelbar ausgegeben, vielmehr in Anwendung des französischen Gesetzes über den Import fremder Zeitungen zunächst der Regierung behufs Durchsicht zugestellt. — Das „Est. Journ.“ schreibt: Im Laufe der verfloffenen Woche wurden verschiedene Kaufleute, Inhaber von Läden, wo Papierwaaren, Bilder- und Kunstgegenstände verkauft werden, auf die Polizei gerufen, wo ihnen bedeutet wurde, von ihren Schaufenstern alle Bilder, alle Figuren, alle Sinnbilder zu entfernen, die als eine politische Demonstration gelten können. Der Verkauf dieser Gegenstände wurde zwar nicht verboten, aber die Schaufenster sollen keine Demonstrationen, keine Anspielungen mehr darbieten. — Wie aus dieser und der oben gemeldeten Maßregel bezüglich der französischen Zeitungen hervorgeht, will die Regierung den tausenderlei französischen Wählereien im Elsaß gegenüber, nachdem sie drei Jahre lang, ohne Dank, die äußerste Weitherzigkeit gezeigt, nunmehr größeren Ernst beweisen.

Oesterreich.

Wien, 5. März. [Die confessionelle Debatte.] Wieder wie im März 1868, als das neue Ehegesetz die Zustimmung des Herrenhauses erlangte und so die erste Bresche in das „gedruckte Canossa“ des Concordates gelegt ward, stehen wir inmitten einer confessionellen Debatte, die Oesterreichs Bevölkerungen und Wien insbesondere bis in die tiefsten Tiefen aufregt. Nur ist der Schauplatz diesmal im Abgeordnetenhaus. Vor vollen Bänken und überfüllten Gallerien verlas Dr. Weeber den Bericht über das Gesetz betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche. Den Reigen eröffnete Graf Hohenwart mit einer so langathmigen und so lebernen Rede, daß es um die parlamentarische Autorität dieses Parteiführers wohl für immer geschehen ist. Wenn man diesen Grafen die langweiligsten Gemeinplätze aufmarschiren hörte, so beschloß den Unbefangenen ein gelindes Entsetzen, daß es einst in die Hand dieses Gesellen gegeben war, Oesterreich auf die slavische Basis zu stellen und damit auch unsere auswärtige Politik in das französisch-römische Revanchegebüßnis hineinzuverdrängen. Der Geist (?) dieser Rede ist erschöpfend, wenn ich Ihnen als die beiden Angelpunkte derselben die Sophismen bezeichne: erstens daß sie unsern Grundgesetzen der Kirche die eigene Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten garantiren, und zweitens daß sie die Kirche den allgemeinen staatlichen Gesetzen unterwerfen. Daraus folgt für den Fundamentalartikel-Grafen: erstens daß der Staat sich allen Geboten des vatikanischen Concils blindlings zu fügen hat, weil das Alles innere Angelegenheiten der Kirche sind; und zweitens daß er auf jede specielle Gesetzgebung be-

Lohe-Theater.

Erstes Gastspiel der italienischen Operngesellschaft (Pollini).

„Un ballo in maschera“.

Troppo dolce comincia la scena.

(Don Giovanni.)

Die erste Probe wäre glänzend bestanden! Die Freude an edlen Gesängen und sein unmittelbar bestirrendes Reiz drängt auf Stunden alle ästhetischen Bedenken in den Hintergrund, welche deutsche Gründlichkeit gegen diese Form des Unternehmens nun einmal nicht verwinden kann und die des Näheren oft genug besprochen sind. Wir haben wieder einmal (singen gehört, — singen, daß einem warm zu Muthe wird, und das ist doch auch etwas! Den ungleich höheren, weil ungeführten Genuß stellen jedoch erst diejenigen Opern in Aussicht, deren Ausführung ausschließlich durch das Ensemble der italienischen Gäste möglich ist und auf solche möchte Herr Pollini das Hauptgewicht legen.

Die Signore wollen verzeihen, wenn Referent nach kurzem Compliment, welches er ihnen hiermit macht, zuerst die ihm von früher her bekannten und lieb gewordenen Signori begrüßt, an ihrer Spitze Marini, dessen tenore dolce più che il mele in unveränderter Kraftfülle und Klangschönheit das Publikum wahrhaft electrifirte. Wie stimmlich conservativ, ist er auch als Schauspieler derselbe geblieben. Dies mögen ihm die Mäusen verzeihen! — Dagegen ist ein gefährlicher politischer Achselträger Signor Manni geworden. Ihm kommt es nicht darauf an, jetzt als regierungsfreundlicher Matrose Silvan auf seinen Gouverneur Ricardo ein Hoch auszubringen, Minuten später ungeschminkt in die Maske eines gegen diesen verschworenen Tom zu schlüpfen und uns schließlich über die Identität durch Annahme des pseudonymen „Signor Francesco“ zu täuschen. Auch Signor Bossi theilte sich an der Verschwörung, er wird uns aber als Don Pasquale und Dottore Bartolo bestätigen, daß sie seinerseits nicht ernstlich gemeint war. — Diesem Kreise steht Signor Sterbini (Renato) zu nahe, um ihn nicht gleichzeitig zu nennen. Sein Bariton, in den tieferen und mittleren Lagen matt gefärbt, gewinnt vom eingetrichenen c mit Leichtigkeit nach g ansteigend hier auffallend an Kaliber, Frische und Wohlklang, die Technik darf sich vollkommen der seiner Kollegen zur Seite stellen, denen er auch, wenigstens in der seriösen Oper, bezüglich der Auffassung und des Spiels ebenbürtig erscheint, insofern beides meist conventionell und ohne wahre tragische Leidenschaft ist. Eine Ausnahme machte etwa die Scene und Arie des dritten Actes: Non è su lei.

Von den Signore muß zunächst Fräulein Lamy abscheiden. Sie ist eine brave Deutsche, singt in der Muttersprache und hat ihren recht sympathischen Mezzosopran sorgfältig geschult. Im Uebrigen könnte man auf diese Landsmännin stolzer sein, wenn sie durch charakteristischere Darstellung der „Mica“ und größere Sicherheit, besonders in dem werthvollen Terzett: Che v'agita così? sich ausgezeichnet hätte. — Nach dieser Cour sind wir endlich vor Signora Urban und Derivis angelangt. Beide vertreten zu verschiedene Fächer, als daß ein Vergleich zwischen ihnen möglich wäre; Eines aber haben sie gemeinsam: mustergerillte Stimmbildung, deren einzelne Vorzüge angzuführen sich erübrigt. Jene, mit einem hellen, umfangreichen und nur gegen stärkere Zumuthungen sich unbedeutend auspehnenden Sopran verschwenderisch ausgestattet, glänzte als „Amelia“ vornehmlich in dem großen Duett des zweiten Actes, welches und speciell das reizende Allegretto $\frac{3}{4}$ Tact gleichzeitig der prählendste Punkt in Marini's Leistung gewesen sein dürfte, während wir für seine schmucke Canzone:

„Di tu se fedele“ eine frischer Behandlung gewünscht hätten. Nicht ohne Vertiefung des Ausdrucks war auch Amelia's Es-moll-Arie. — Signora Derivis ist die personifizierte Grazie, von eleganten, liebenswürdigen Mäuren, lebendig, ungezwungen, decent, das Prototyp einer feinen Französin. Ihr weniger durch Größe des Tones, als durch Umfang und Volubilität hervorragendes Organ findet seine erfolgreichste Verwerthung im coloriren und — so zu sagen — musikalischen Conversationsweise. Ihre Leistung (Page D'ecar) schwebt unserer Erinnerung als ein so harmonisches Kunstwerk vor, daß wir durch kritisches Zerlegen den Eindruck des Gesamtbildes zu schwächen glauben. Wer die an Offenbach erinnernden Plattitüden dieser Partie einem empfunden musikalischen Sinne fast vergessen macht, muß einen kleinen Dämon in sich tragen.

Schließlich seien noch die im Hinblick auf die obwaltenden Verhältnisse recht wacker zu nennenden Leistungen des Orchesters und Chors anerkannt, welche wir der Mühewaltung des gewandten Kapellmeisters des Lotheaters Herrn Friedrich zu danken haben. Signor Goula dirigirte mit der Partitur im Kopfe.

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

Ein Ausflug nach Gravelotte und Rezonville.

Aus dem Innern der Stadt Metz führen zwei elegante, völlig gleich gebaute Brücken auf das linke Moselufer. Ueberkreuzen wir auf der südlich gelegenen dieser beiden Brücken, die den schaurigen Namen des Pont des Morts, der „Todtenbrücke“ führt, die Mosel, so gelangen wir an die elegante Porte de Franco. Durch diese treten wir aus der Stadt-Grenze heraus. Unmittelbar hinter dem Thore theilt sich die Straße und läuft rechts in der Richtung auf Briey weiter. Der linke Arm führt über Gravelotte nach Verdun.

Diese Straße, eine derjenigen, welche die Bazaine'sche Armee bei ihrem beabsichtigten Rückmarsche von Metz benutzte, wählen wir, um auf das Plateau der lothringischen Hochebene, um nach Gravelotte zu gelangen.

Durch die freundlichen Vorstädte Bau-St.-Martin und Longeville fahren wir zwischen dem jähren Abfall des St. Quentin-Berges und dem Ufer der Mosel dahin.

Stolz winkt uns von der Höhe des Berges das gleichnamige Fort entgegen; immer deutlicher werden seine Umrisse. Von seinen Dimensionen können wir uns freilich hier im Thale noch keine völlig richtige Vorstellung machen.

Durch Wein- und Obstgärten, fruchtbare Getreidefelder, vorbei an freundlichen Häusern und niedlichen Villen führt uns die Straße nach Moulins, einem beliebten Vergnügungsorte der Bewohner von Metz.

Bei zahlreichen Omnibuswagen fliegen wir vorbei, die theils von Moulins kommen, theils dorthin eilen. Letztere sind zahlreich besetzt. Denn Moulins hat freundliche Gärten, welche die Metzger Bourgeois mit Kind und Regel besuchen, um sich hier in ihrer Art zu vergnügen. Und keinen geringen Antheil an dieser Bevölkerungsveränderung hat die Billigkeit des Weines in den außerhalb des Weichbildes von Metz liegenden Flecken und Dörfern. Nach französischem Steuermodus muß ein jedes Faß Wein, das nach Metz hineingebracht wird, versteuert werden, und diese Steuer ist nicht unbedeutend.

So kann in diesen Weindörfern, in denen ja die Producenten selbst wohnen, die Waare aus zweifachem Grunde billiger als in der Stadt verkauft werden, und deshalb ist der Andrang der mittleren Bewohnerklasse von Metz nach den umliegenden Flecken, und so be-

sonders nach Moulins, ein sehr bedeutender. Immer das dritte Haus des Dorfes führt die Inschrift: „Marchand de vin“, und alle Stuben und alle Gärten sind besetzt, und Alles trinkt hier sein Glas mehr oder minder guten Weines. Der Wein zum Preise von $\frac{1}{2}$ Frös. (d. h. 4 Sgr.) pro Liter ist schon recht trinkbar.

Bei Moulins schneidet das Thal von Rozierculles in der Richtung von Osen nach Westen scharf in den St. Quentin-Berg ein.

Die Hauptstraße steigt in vielfachen Windungen auf das Plateau hinauf und macht hierdurch einen nach Süden gewandten Bogen. Ungefähr den Durchmesser dieses Kreisbogens bildet eine nicht so breite, alte Straße, welche zuerst auf dem Grunde genannten Thales entlang führt, dann aber steil die Bergwand hinaufklimmt.

Dort an jener Stelle, wo eine Pappelreihe über den Höhenrand hervortraucht, mündet sie wieder in die Hauptstraße.

Auch dieser unscheinbare Weg erinnert uns, wie so viel um Metz, an längst vergangene Zeiten. Aus der Römerzeit stammt er und ist noch jetzt wohl erhalten, obgleich er bereits seit fast zwei Jahrtausenden als Communicationsmittel dient.

Verlassen wir unseren Wagen, welcher die große, weniger steile Straße benutzt, und folgen wir der näheren Voie Romaine. Der Weg ist schöner, interessanter und nicht allzu beschwerlich.

Wir schreiten zuerst im Thalgrunde entlang. Steil fallen die Seitenwände von rechts und links zur Thalsohle ab. Schöne Waldungen bedecken den südlichen Höhenabfall.

Auch der Thalgrund zeigte vor dem 18. August des Jahres 1870 schöne Baumpartien, wohlgepflegte Obstgärten. Doch jetzt macht das früher gewiß äußerst anmutige Thal einen recht traurigen Eindruck.

In der Nacht vom 18. zum 19. August zogen sich große Truppenmassen der Franzosen in das Thal von Rozierculles zurück und schlugen hier für längere Zeit ihre Bivouaks auf. Die schönen Waldbäume aber, die wohl gepflegten Obstbäume fielen den Wachsfeuern der Lagernden zum Opfer. So sieht man jetzt im Thale nur Baumstümpfe, und ist auch hier und da ein einzelner Stamm stehen geblieben, so ist er verborrt oder dem Wüthen nahe. Denn alle diese stehen gebliebenen Bäume sind bis auf Pferdekopfhöhe ihrer Rinde beraubt. Die armen Gänke der französischen Armee suchten an den Baumrinden kümmerlich ihren Hunger zu stillen.

Doch wir sind fast am Ende des Thales angelangt und steil klimmt die Straße jetzt der Abhang hinan. Es kostet uns wohl einige Mühe hinaufzukommen, aber dafür werden wir auch auf der Höhe überreich entschädigt.

Wenden wir hinter uns so sehen wir tief unten im Thale Rozierculles und Moulins. Dahinter öffnet sich die weite Ebene mit dem glänzenden sie durchströmenden Fluße.

Vor uns haben wir die Hochebene von Gravelotte.

Wenige Schritte führen uns an jenen Punkt, wo die alte Römerstraße wieder in die große Verduner Chaussee einmündet — und hier stehen wir auf einem hochwichtigen, denkwürdigen Plage.

Nicht an der Vereinigungsstelle beider Straßen sehen wir zur Rechten wie zur Linken der Voie Romaine wüste Trümmerhaufen. Auch die scharfsinnigsten Untersuchungen könnten aus diesen Resten nicht auf die früheren Formationen der Gebäude schließen, welche sich vor dem 18. August hier befanden. Ein wirres regelloses Conglomerat von Ziegel- und Feldsteinen erhebt sich vor uns — keine Mauer, kein Mauerrest ist zu sehen.

Und an diesen wüsten Trümmerhaufen lehnt sich in wunderbarer

züglich der Kirche verzichtet hat. Ich glaube, Sie haben genug von dieser Sorte Logik. Dr. Schaffer aus Laibach acceptirt das Gesetz, obgleich es ihm nicht weit genug geht: namentlich will er, daß die Regierung bald Ernst macht mit der Heranbildung tüchtiger Geistlichen auf ordentlichen Universitäten — die bisherige clericale Drilling findet er zum Verrger der Rechten höchst einseitig und unzureichend. Vater Greuter aus Tirol hat nicht die leiseste Hoffnung, dies Experiment von unserem armen Oesterreich abzuwenden; aber er spricht seines Gewissens wegen, selbst wenn er dabei das Martyrium, das die Christen vor 1800 Jahren trafen, theilen sollte!!! Nach diesem Protest spielt er ganz geschickt die bekannten Variationen auf der populären Saite der „Preußenverseuchung“: ob man es denn gar so eilig habe, zum Ackenhaß noch den Religionshaß zu fügen und gerade denjenigen Theil der Bevölkerung in seinen heiligsten Gefühlen zu kränken, der mit seinen katholischen Ueberzeugungen die beste Schutzwehr gegen die Annerionsgelüste des protestantischen Preußen bilde. Ihm sei jetzt klar, wohin Oesterreich „gebundene Marschroute“ habe, wie Graf Andrassy den Delegationen gesagt, seitdem man die Jesuiten wie Bagabunden behandeln wolle. So oft die Verfassungspartei am Berge stände und nicht mehr aus den finanziellen oder politischen Verlegenheiten herauskäme, paute sie auf die Kirche los — aber die Masse, auch in dem liberalen Lager, sei zu gescheut geworden, um sich diese Geamotage länger gefallen zu lassen. Der Oesterreicher Gille- rich, ein tüchtiger Bauernredner, trumpfte den Vorwurf der „Preußen- fische“ derb ab. Fürst Gortorsky wand sich wie ein Kal zwischen Ultramontanismus und Liberalismus: wohl betrachte er das Gesetz als ein politisches und wolle die Competenz des Staates der Kirche gegenüber nicht bestreiten; aber die Sache gehöre vor das Forum der Landtage, nicht des Reichstages. Er möchte also, um nicht reactionär zu erscheinen, das Gesetz auf föderalistische Weise abthun! In Oesterreich herrscht jetzt „die höchste Fructification des Constitutionalismus“: habe man da gar keine Schmerzen; gebe es nirgends einen Punkt, wo es gelte, für Freiheit und Recht einzustehen? Der Oesterreicher Dürnbarger beleuchtet mit ungemeiner Sachkenntnis die Zustände in seinem Kronlande: das stetige Wachsthum des Klosterclerus und das massenweise Hineinziehen bigotter Ausländer... Die Ultramontanen, die so die Fremden zu ihren Werkzeugen in Oesterreich heranziehen, unterständen sich dann, den Liberalen den Vorwurf österreichischer Hinnelung zum Auslande zu machen. Weiß v. Star- fenfels aus Oesterreich, Neffe des Wiener Hinkeldeys von Anno Windischgrätz und Welden, ein unbeschreiblich plumper Geselle, tobte auf der Tribüne herum wie ein unzurechnungsfähiger Fanatiker. Es sei ein Kampf des Glaubens gegen den Unglauben, den er führe. Als echter Belagerungszustands-Mensch appellirte er zuletzt an die Gewalt: Hier in diesem Hause könne man die katholische Ueberzeugung nur zum Ausdruck, nicht zur Geltung bringen — zur Geltung werde sie anderwärts gebracht werden müssen; deshalb allein bringe er sie hier zum Ausdruck. Greuter hatte gut schwagen von Martyrium: er weiß, daß ein Ultramontaner in Oesterreich ewig in der Wölle sitzen wird. Diesem Weiß von Starfenfels fehlt wahrlich nur die Macht, nicht der Wille, vor dem Stubenthore wieder Scheiterhaufen für die Regier anzuzünden! Zum Schluß mahnte Fur aus Mähren die Nationalen dringend von dem unnatürlichen Bündnisse mit den Clericalen ab. Er erinnerte an Fuß und beschwor den Schatten Josephs II. herauf — insbesondere beschwor er die Polen bei ihrem Renommée als Freiheitskämpfer, sich nicht dermaßen an ihrer eigenen Vergangenheit zu versündigen! Die Debatte wurde sodann auf morgen verlag.

Ironie des Zufalls ein mächtiges, wohl erhaltenes Gasthauschild mit der deutlich erkennbaren Inschrift: „Au point du jour. Rendez-vous des chasseurs.“

Sowohl ein „rendez-vous des chasseurs“ fand hier an jenem Augusttage statt.

Aber es waren nicht die friedlichen Sonntagsjäger der Umgegend welche sich hier versammelten, um dem schlichten Geschlecht Lampe's mit mehr oder minder gutem Erfolge nachzuhelfen; damals galt es einer anderen Jagd — und mit der Wuth der Verzweiflung kämpften hier grimmige Schaaren den bitteren Kampf um Sein oder Nichtsein — hier auf den blutgetränkten Feldern um den Point du jour.

Dem Höhenrande parallel läuft die große Straße, auch von der Ebene aus an der sie begleitenden Pappelreihe deutlich erkennbar. Kurz hinter dem früheren Gasthause zum Point du jour macht sie eine vollständige Rechtschwenkung und eilt in südwestlicher Richtung auf Gravelotte zu.

Die Hochebene senkt sich vom Höhenrande nach Gravelotte hin allmählig — eine weit schiefe Ebene, fast ohne Strandy und Baum, fast ohne jede Vertiefung bildend.

Auf der südlichen Seite wird sie durch ein steil abfallendes, mit struppigem Gebüsch bewachsenes Thal fast hermetisch für die von hier sich Nahenden abgeschlossen.

Die meisten Häuser von Gravelotte winken so freundlich und friedlich über die grüne Ebene hinüber, daß es wirklich schwer wird, sich in die entsetzlichen Scenen des 18. August zurückzuversetzen.

Aber graufig-schöne Augenblicke waren es!

Hier auf unserem jetzigen Standpunkte, die Straße entlang, waren die französischen Batterien aufgestellt und unaussprechlich donnerten Granaten und Mitrailleurgeschüsse über das weite Schlachtfeld, auf welchem die deutschen Truppen zum Sturme vorgingen.

In den Nachmittagsstunden langten die Reien des 2. Corps in der Nähe von Gravelotte an. Von hier aus begann der Sturm.

Auf der engen Straße, welche umschlößt die Höhe zum Point du jour hinaufführt, avancirten Truppen des 14. und 54 Regiments.

Wohl donnerten die Granaten, wohl schmetterten die Mitrailleur ihre Kugelfegel mit unheimlichem Getöse den Ansturmenden entgegen — doch altpreussischer Tapferkeit konnte der Feind nicht Stand halten! Aber um welche Opfer hatte der Sieg errungen werden müssen!

Dort an der großen Straße, kurz nachdem sie die Wendung nach Westen gemacht hat, liegt ein unscheinbares Haus. Es ist eine einsam stehende Ferme, eine Meierei, und nichts unterscheidet sie in ihrem Aussehen von anderen Gebäuden gleicher Bestimmung.

Aber ihr Name wird für alle Zeiten im Munde der Geschichte leben, und wenn man von der Schlacht bei Gravelotte spricht, wird man die Ferme St. Hubert nicht vergessen!

Eine reiche Ernte hat hier der Schnitter Tod gehalten, und zahlreiche Rasenhügel zeigen die Ruhestätten derjenigen, die hier mit freudigem Muthe in den schönen Tod für König und Vaterland gingen!

„Wand'rer, kommst du nach Sparta, so melde dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl!“

Doch weg mit diesen traurig-schönen Erinnerungen! Rascher rollt unser Wagen die bequem abfallende Straße hinab und bald sind wir in Gravelotte angelangt.

Sie sehen dem Ort nicht an, was er in jenen Tagen durchgemacht hat. Die Kugelsprengen an den Häusern sind verwischt, die niederge- schossenen und niedergebrannten Häuser sind wieder aufgebaut und

Frankreich.

Paris, 3. März. [Die Quästoren und der „Figaro.“ — Aus der Dreißiger-Commission.] Die heutige Konferenz der Quästoren mit Herrn Buffet hat in der Angelegenheit des „Figaro“ zu keinem Beschlusse geführt. Morgen früh wird das gesamte Bureau über diesen Gegenstand berathen. Man glaubt aber nicht mehr, daß der „Figaro“ dabei große Gefahr läuft. Der offiziöse „Français“ macht sich über die Entrüstung der Quästoren lustig. Wenn die Sache auf die Tribüne kommt, werden sich die Republikaner schwerlich für die Einleitung einer Verfolgung oder sonst einer Maßregel gegen den „Figaro“ aussprechen. Der Grundsatz der Pressefreiheit läßt dergleichen nicht zu. Dagegen wird Picard oder ein anderes Mitglied der Linken die Regierung über ihr Verfahren gegen die republikanische Presse, namentlich über das Verbot des „XIX. Jahrhunderts“ zur Rede stellen. — Ledèvre-Pontalis von der Dreißiger-Commission hat Herrn de Broglie seinen Bericht über die Bildung einer zweiten Kammer vorgelesen. Der Minister ist mit dem Inhalt derselben einverstanden, aber ein paar Tage nachdem die Dreißiger ihren Bericht über das Wahlgesetz vorgelegt haben werden, beabsichtigt die Regierung ihrerseits mit einem Plan für die Organisation der Regierungsgewalten hervorzutreten. — Für den 29. März stehen abermals zwei Deputirtenwahlen, und zwar in der Haute-Marne und der Gironde bevor. Das Berufungsdecret muß in den nächsten Tagen im Amtsblatt erscheinen. Herr de Broglie giebt sich die Mühe mit den Wahlen vom letzten Sonntag zufrieden zu sein, indem er die Wahl Ledru-Rollins als eine Niederlage für Thiers geltend macht.

Paris, 4. März. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Alkoholfsteuer. — Zur Umgestaltung des Staatsraths. — Broglie und das linke Centrum. — Zum Postcongreß. — Dillivier und die Akademie. — Michelet. — Wahlen.] Die Nationalversammlung hat sich gestern mit der Alkoholfsteuer beschäftigt. Wie man weiß, verlangt die Budgetcommission von dem Alkohol außer den bisherigen beträchtlichen Abgaben eine neue Steuer von 24 Millionen. Léon Say verteidigte ein Amendement, wonach der Wein diese Summe beschaffen soll, wurde aber nach einer bemerkenswerthen Rede Boyer's mit großer Mehrheit (608 gegen 42 Stimmen) abgewiesen. Danach kam die Reihe an den Vorschlag Germain's, welcher die Alkoholfsteuer auf 36 Millionen erhöhen will. Mit Hilfe dieser Vermehrung und der Zuckersteuer denkt Germain die vom Minister geforderte Transportsteuer überflüssig zu machen. Von Neuem widersetzte sich Boyer, dessen Rede offenbar großen Eindruck machte. Das Votum wurde auf heute verschoben, aber die Verwerfung des Germain'schen Amendements scheint nicht zweifelhaft. — Vor der Sitzung hatte man eine Commission für das Gesetz betreffs einer Umgestaltung des Staatsraths gewählt. Das Gesetz ist von der Regierung hauptsächlich in der Absicht vorgelegt worden, um Herrn Baudie zum Ersatz für das Portefeuille, welches derselbe verloren hat, die Präsidenschaft des Staatsraths, die jetzt dem Justizminister gehört, zu geben. Die Maßregel findet aber wenig Anklang, und von den 15 gestern gewählten Commissaren sind acht dem Projecte feindlich gesinnt. Also abermals hat das Cabinet eine kleine Niederlage erlitten. — Man beginnt wieder von der Interpellation über das Bürgermeister-Gesetz zu sprechen. Es hat freilich damit noch gute Wege, da dieselbe erst nach Beendigung der Steuerdebatte zur Verhandlung kommen soll. Die letztere aber ist jetzt in ein langames Tempo gefallen, daß man ihr Ende nicht abseht. Es bleibt also Herrn de Broglie noch einige Zeit, die Herstellung einer neuen Majorität zu versuchen; denn darauf sind neuerdings die Bemühungen der Regierungspartei offen-

bar gerichtet, und die Wahlen vom vorigen Sonntag haben denn doch dazu beigetragen, den Uebermuth des rechten Centrums ein wenig herabzustimmen. Es ist in den politischen Kreisen allgemein aufgefalle, daß der officiöse „Français“ jetzt die Fuxion der Centren zu empfehlen beginnt. Es ist jetzt bewiesen, erklärte der „Français“, daß die Conservativen im Lande wie in der Versammlung getheilt sind. Sie können nur dann auf Rettung hoffen, wenn sie sich vereinigen. Um sich aber zu vereinigen, müssen sie ein Terrain suchen, wo alle diejenigen, welche das Land über ihre Parteiinteressen stellen, sich loyal und ohne Hintergedanken die Hand geben können. Dieses Terrain ist das Septennat; der „Français“ fordert insbesondere die Conservativen vom linken Centrum auf, sich auf besagtem Terrain einzufinden. Da sich nicht voraussetzen läßt, daß Herr de Broglie bloß mit schönen Worten das linke Centrum von Thiers abwen- dig machen zu können glaubt, so erwartet man mit doppelter Spannung den Plan der Septennats-Organisation, welchen de Broglie durch die ergebenen Blätter hat ankündigen lassen. Das linke Centrum wird in seinen Forderungen um so weniger nachgiebig sein, als die Wahl Lepetit's vom großen Publikum unbedingt als ein Sieg des Herrn Thiers und seiner Politik aufgefacht wird.

Das „Journal des Debats“ handelt heute eingehend von dem Postcongreß, welcher auf Veranlassung der deutschen Regierung im September zu Bern abgehalten werden soll. Es ist für die „Debats“ unzweifelhaft, daß der beabsichtigte Postvertrag eine der glücklichsten ökonomischen Reformen des Jahrhunderts bilden würde. Frankreich hätte für seinen Handel und seine Industrie daraus mehr als jedes andere Land Vortheil zu ziehen, ohne daß dem Schatz beträchtlicher Schaden bevorstände. Aber von den achtzehn Regierungen, welche zur Theilnahme an dem Congreß eingeladen wurden, hat gerade Frankreich und Frankreich allein keine Zustimmung eingesandt. „Haben wir darauf verzichtet, fragen die „Debats“, an der gemeinsamen Arbeit der Civilisation Theil zu nehmen? Geben wir Acht, man über- holt uns; die deutsche Post vervollkommenet sich ohne Unterlaß, wäh- rend unsere Verwaltung auf demselben Flecke bleibt.“

Die Akademie hat in ihrer gestrigen Sitzung trotz mehrstündiger Debatten keinen Entschluß in der Dillivier'schen Angelegenheit fassen können. Sie hält heute wieder eine Sitzung, zu welcher auch Dillivier eingeladen ist, und diesmal muß sie wohl oder übel eine Entscheidung treffen, da die Aufnahme Dillivier's auf morgen Mittag angekündigt war. Im Publikum findet die ehrwürdige Versammlung gar keine Sympathie für ihre Nothe. Im Gegentheil gönnt, wie es scheint, alle Welt ihr dies Mißgeschick von Herzen. „Da sie sich die Suppe selber einge- brockt hat, mag sie dieselbe auch aufessen.“ Es ist klar, wie de la Guernonniere in einem Briefe an die „Liberte“ ausführlich auseinandersetzt, daß die Akademie Dillivier nicht als Schriftsteller oder Poeten, sondern ausschließlich als Minister Napoleons III. ernannt hat. Für diesen Höflingsact muß sie büßen; sie kann Dillivier nicht verbieten, sich mit Dankbarkeit an Napoleon III. zu erinnern. Was die polizei- lichen Vorsichtsmaßregeln für morgen anlangt, so erregen sie allgemei- nes Mißgeschick, und die Blätter fragen, warum man nicht gleich die Kanonen vor dem Pont des Arts aufpflanzen läßt.

Das Civilgericht von Toulon hat bestimmt, daß der Leichnam Michelet's im Kirchhofe von Hyeres beizusetzen ist. Diese Entscheidung ist jedoch nur provisorisch und die Parteien (Frau Michelet und der Schwiegersohn Michelet's) werden den Proceß fortsetzen.

Das Amtsblatt beruft heute die Departements Haute-Marne und Gironde zur Deputirtenwahl auf den 29. März.

* Paris, 4. März. [Die Commission für die Civilliste]

das Dorf macht einen schmucken, von Wohlhabenheit zeugenden Eindruck.

Die Einwohner desselben haben die Chancen, welche ihnen durch die zahlreichen Besucher des Schlachtfeldes geboten wurden, zu nützen gewußt.

Gast in jedem Hause finden Sie einen „Kriegs-Reliquien“-Handel etablirt, und damit nicht genug, verwenden sie die Kinder als flie- gende Kaufleute. So werden Ihnen von allen Seiten Chaspepot- und Zündnadelkugeln, Bajonett- und Säbelfragmente, Granatsplitter und Mitrailleurgeschosse in der stürmischsten Weise angeboten. Das Haupt-Contingent der Käufer bilden selbstverständlich die Engländer, denen denn auch die fabelhaftesten Dinge — je nach Verlangen! — verkauft werden.

Das eigenthümlichste Geschäft dieser Branche betreibt freilich ein Bewohner von Rezonville. Der Edel verkauft größere oder kleinere Holzstücke. Sie werden fragen, was diese denn mit dem glorie- reichen deutschen Kriege zu thun haben? Nun, so hören und staunen Sie!

Diese Holzstücke sind (??) Fragmente jener Leiter, auf welcher Se. Majestät am Tage der Schlacht von Gravelotte eine Zeitlang Platz genommen hatte, wie Sie es ja auf vielen, diesen Stoff behan- delnden Bildern gesehen haben werden.

Nun, diese Fragmente hätten schon einen gewissen Sinn; doch bei der bedenklich starken englischen Nachfrage genügt die quantitative Beschaffenheit der Waare gar bald nicht mehr. Unser Rezonviller wußte sich aber zu helfen. Der Biedere ist seinem Handwerke nach Stellmacher — und das Geschäft geht lustig weiter. Die Holzpreise sollen aber seit jener Zeit in Rezonville bedenklich gestiegen sein!!

Die Gasthausverhältnisse in Gravelotte haben sich seit dem fre- quenten Besuche des Schlachtfeldes unendlich vervollkommenet.

Man findet in dem kleinen Dorfe ein recht gutes Hotel, und die zahlreichen Equipagen, welche man beständig vor demselben halten sieht, bestätigen dies ziemlich deutlich.

Eine kleine halbe Stunde von Gravelotte, an der Verbun'er Straße, liegt Rezonville — ein Dorf, über dessen Außeres sich nichts Be- sonderes anführen läßt. Es gleicht eben allen diesen lothringischen Dörfern.

Doch eine kleine Anekdote kann ich Ihnen bei Gelegenheit dieses Dries erzählen — und zwar eine selbst erlebte.

Mein Schicksal in Gestalt des Regiments-Commandeurs verschlug mich für kurze Zeit nach dem einsamen Dorfe auf dem lothringischen Plateau.

Zu thun war in jener Zeit nicht eben viel — die Hauptbeschäfti- gung bestand daher im Umherplaniren. Bereitwillig machte man des- halb den Führer, wenn man von den zahlreich erscheinenden Fremden hierum angegangen wurde.

Und so war ich denn eines schönen Tages wieder in meiner Hauptbeschäftigung, dem Nichtsthun, begriffen, als ein elegantes Paar, die Dorfstraße herabkommend, sich mir näherte. Er im grauen Staubrocke, das Gesicht von Zeit zu Zeit in das rolhe Reise- handbuch vergraben, sie blondgelockt und blauäugig, sylphidenhaft heranschwebend.

Es war die prononcirteste Erscheinung eines älteren, englischen Gent- lemans, der mir dort mit seiner Lady nahte.

Officielle, möglichst feise Begrüßung.

Dann nach stegreich geschmückter Einleitung, in welcher er zuerst im Allgemeinen, dann ganz im Besonderen um vielfache Entschuldigung

bat, vom Rauben kostbarer Zeit sprach (ich nahm ihm natürlich seine Anschauungen über meine „kostbare“ Zeit nicht!) — nach der möglichst längsten Einleitung also kam denn endlich des Pudels Kern zum Vor- schein: er wünschte die Stelle zu sehen, an der sich Majestät während der Schlacht befunden hätte. Und die Lady — eine reizende, jugendliche Schönheit Alt-Englands! — lächelte holdselig diesen Wunsch nach.

Was war nun freilich sehr schön — aber zu meiner Schande ge- stehe ich es, daß ich den betreffenden Punkt selber nicht kannte. Und woher sollte ich ihn auch kennen! Waren doch die Bewohner von Rezonville während des Gefechts aus dem Dorfe geflohen, und das wären ja die einzigen gewesen, welche die bewußte Stelle vielleicht kennen konnten.

Was war zu thun? Sollte ich meine Unkenntnis offen an den Tag legen? Ach ich bekenne hiermit vor Gott und der Welt, daß ich Schändlicheres nicht that, sondern meine Unwissenheit durch ganz un- christliches Lügen zu verdecken suchte. Ich that also sehr erfreut, den geehrten u. s. w. Reisenden gefällig sein zu können und führte sie an einen nicht allzu entfernt stehenden Gartenzaun und erklärte mit stolzem Selbstbewußtsein: „Hier!“

Doch da war ich schon angekommen; ich hatte die tiefgehenden Vorstudien right honorable Gentlemans außer Acht gelassen, und dieser sah sich denn auch zuerst erstaunt um, und dann antwortete er mir: „hier könne es nicht gewesen sein; er wüßte es ganz genau, daß der Platz sich an einer Steinmauer befunden hätte.“ Sprachs und klopfte zuversichtlich auf den entsehligen, impertinent rothen Reise- führer.

Das hatte ich nun von meiner Nothlüge — ach ja, man wird schon hienieden für seine Sünden gestraft, denn ein simpler Holzzaun war es, an welchen mich die rächende Nemesis geführt hatte.

Doch wie sagt Reichensperger mit Schiller? „Das eben ist der Fluch der bösen That u. s. w.“ — und in ganz der nämlichen Weise entwickelte sich denn auch meine Mißthat immer gräßlicher. Ich ge- stand nämlich meine Nothlüge nicht ein, sondern entschuldigte mich — so gut es ging; sagte, auch hier habe Majestät eine Zeitlang gestanden, ich sei aber gerne bereit, die wißbegierigen Reisenden auch an den zweiten Punkt zu führen.

Gott sei Dank, giebt es nun recht viele steinerne Mauern um Rezonville und bald habe ich eine passende gefunden.

Anbachtvoll blickte der würdige Gentleman gen Boden und schien in seinem Inneren einen photographischen Abdruck desselben zu nehmen. Und auch die Lady senkte ihr Köpfchen und stumm und staunend standen sie so — lange — lange. Dann reichte mir der Würdige die Hand, schüttelte die meinige; sie lächelte leise, freundliche Dankes- worte. Und dann gingen sie — und ließen mich mit meinem Ge- wissen und meinem Schmerze allein!

Ja es ist freilich ein triviales, aber wahres Wort und „es giebt wirklich recht schlechte Menschen“ — und für ein derartig beschaf- fenes Individuum hielt ich mich denn auch damals.

Von Gravelotte aus fahren wir auf einem kleinen Umwege, rechts von der großen Straße abbiegend, in schöner Gegend durch das wal- dige Vallée de Mance. Bei zahlreichen Hüttenwerken und Schächten vorbei gelangen wir nach dem gewerbreichen Ars-sur-Moselle. Von hier führt uns der Bahnzug in wenigen Minuten nach unserem Aus- gangspunkte zurück.

E. Bth.

hat vorgestern beschlossen, in ihrer nächsten Sitzung den General Palika, der die chinesische Expedition befehligte, und Hrn. Rouher, welcher die Convention im Namen der Kaiserin abschloß, zu vernemen. Gestern wurde auch der Bericht, den der Deputirte Rouvère im Namen der Commission für die Contracte über die Equipirung der Pariser Nationalgarde während der Belagerung angefertigt hat, vertheilt. Derselbe schließt folgendermaßen:

Die Commission erklärt betreffs der Equipirungs-Contracte, welche die Stadt Paris während der Belagerung für die Organisation der Nationalgarde abschloß, daß die von Anfang an in den Arrondissements-Mairien abgeschlossenen Contracte nur oberflächlich und unzureichend von der Centralverwaltung controlirt wurden; daß nach der Centralisation der Geschäfte im Stadthaus die Befugniß, welche man einfachen Offizieren der Nationalgarde zum Unterhandeln gab, und der summarische Charakter der massenhaften Ablieferungen, bei welchen man sich zuweilen mit dem Fehlen der Stücke begnügte, zu bedauern ist. Ungeachtet gewisser nach der Emeute vom 31. October verübten Verbesserungen ist während der letzten Zeit der Belagerung noch die zu große Freiheit zu bedauern, welche man Sachverständigen und Hilfsbeamten ließ, deren Ernennung, ohne die Verwaltungsvorschriften zu beobachten, stattfand, und die oft weit entfernt vom Stadthaus ohne ernüchternde Ueberwachung handelten. Auch ist die denselben Personen gegebene Gewalt zu bedauern, daß zu gleicher Zeit die Befichtigung der Lieferungen vorgenommen und dieselben endgültig angenommen wurden. Schließlich ist zu bedauern, daß die Gesamtheit der getroffenen Maßregeln ohne Namen, ohne Bürgschaft, zuweilen auch ohne Domizil gestattete, bekannten Kaufleuten den Weg zu versperren, welche geneigt waren, zu besseren Bedingungen zu unterhandeln. Die Commission schlägt die Verweisung an den Minister des Innern vor.

[Die Quästoren und der „Figaro.“] Der Quästor Baze besteht wirklich darauf, bei der Nationalversammlung zu beantragen, daß der „Figaro“ wegen eines die Versammlung beleidigenden und zum Staatsstreiche auffordernden Artikels vor die Schranken des Hauses geladen und abgeurtheilt werde. Der betreffende Artikel von dem ultrareactionären Exlieutenant St. Genest (Boucheron) geschrieben, wäre von Niemanden beachtet worden, wenn es Hrn. Baze nicht eingefallen wäre, diese Gelegenheit zu benutzen, sich an dem „Figaro“ zu rächen, der die unerträglichen Grobheiten und den lächerlichen Despotismus des Quästors häufig gebührend gegeißelt hat. Sowohl der Präsident der Nationalversammlung Hr. Buffet, als auch die Minister wollen aber von einem solchen Presscandale Nichts wissen, es war ihnen aber gestern Abend nicht gelungen, Hrn. Baze von seinem Vorhaben abzubringen. Hr. von Villemessant hat inzwischen nicht allein seinen Mitarbeiter, sondern sogar den Redaktionssecretär des „Figaro“ Hrn. Xavier Gyna entlassen, weil derselbe den betreffenden Artikel nicht zurückgewiesen hat. Diese beiden Opfer werden vielleicht Hrn. Baze als eine hinreichende Sühne erscheinen. (Die Affaire des „Figaro“ ist inzwischen in der That beigelegt; der erste Quästor Baze hat auf vieles Drängen seine Absicht, das Blatt vor die Schranken der Nationalversammlung zu fordern, aufgegeben.)

[Die Commission für das Gesetz gegen den Buchhandel] hielt heute wieder Sitzung. Fünf dicke Bände, welche die Beschlüsse der Colportage-Commission über die verschiedenen Bücher enthalten, für welche die Colportage verlangt wurde, liegen der Commission jetzt vor. Derselbe beschloß, nur noch einen Buchhändler, nämlich Nabot, zu vernemen. Die allgemeine Discussion wurde dann vorgenommen. Belletan, der als Mitglied der September-Regierung das den Buchhandel freigebende Decret unterzeichnete, erhielt zuerst das Wort. Derselbe betonte, daß die September-Regierung nur eine vom Kaiserreich bereits beschlossene Maßregel in Ausführung gebracht habe. Den Staat zum allgemeinen Buchhändler erklären zu wollen, sei eine dem Socialismus entnommene Maßregel; das System der Patente sei das Buchhandels-Monopol in der Hand des Staates; das Buch sei das wirksamste Unterrichtsmittel. Niemand werde das Wort Joseph de Maistre's zulassen wollen: „Ich ziehe die Unwissenheit der Wissenschaft vor, weil die Unwissenheit von Gott und die Wissenschaft von dem Menschen kommt.“ Diese Unzulänglichkeit der wissenschaftlichen Bildung sei eine der unbestreitbaren Ursachen der Unglücksfälle Frankreichs gewesen. Man sei wegen der schlechten Bücher bejodet; die Sorge dafür aus dem 17. Jahrhundert. Damals habe man unter den schlechten Büchern „Télémaque“ und die „Suppression de la dîme“ von Bauban citirt; dieses sei die Folge der Dictatur des Staates über literarische Werke. Im 17. Jahrhundert habe man die „Rachet des dîmes et de redevances“ verurtheilt und sie dem Henker überliefert, damit er sie verbrenne. Unter dem ersten Kaiserreich sei der Wiederabdruck der früheren Bücher einem so hohen Stempel unterworfen worden, daß derselbe fast unmöglich gewesen sei. „L'Allemagne“ von Madame de Staël sei verboten worden, und die staatswirtschaftlichen Bücher von Say hätten erst im Jahre 1814 unter dem Schutze des Kaisers Alexander veröffentlicht werden können. Die Freiheit des Buchhandels sei eine natürliche Folge der Pressefreiheit und besonders der religiösen Freiheit. Unter dem zweiten Kaiserreich habe man die Colportage der Bibel verboten. Die jetzige Regierung werde die „Vie de Jesus Christ“ von Mélan, die Bücher über religiöse Streitfragen, die Lieder von Beranger u. j. w. verbieten. Dem Staate dürfe man nicht das Recht zusprechen, zwischen Irrthum und Wahrheit zu erkennen, wenn man ihm nicht die Unschärfe zuschreiben wolle. Joseph de Maistre habe der Inquisition, selbst dem Morde Lob gesendet, und man vertheile in den Seminarien die Bücher dieses Schriftstellers. Es sei nicht gut, daß man die Verbreitung solcher Bücher verbiete, aber unter der Bedingung, daß die Bücher, welche Joseph de Maistre verdammte, der nämlichen Freiheit genießen. Belletan schließt, indem er auf die Verwerfung des Gesetzentwurfs anträgt. Boreau-Lajanadie tritt für denselben ein. Ihm zufolge handelt es sich nicht um die Freiheit, seine Gedanken zu veröffentlichen, sondern um eine einfache Rückkehr zum System von 1870. Man wolle eigentlich nun auch die sechste Colportage unschädlich machen. Die Regierung habe für die Seelen zu sorgen. In Folge heftiger Reclamationen zieht Boreau-Lajanadie diese Worte zurück und meint, daß er habe sagen wollen, daß die Regierung für die Circulation der schlechten Bücher verantwortlich sei. Die Discussion wird morgen fortgesetzt. Vielsach wird gefürchtet, daß der Gesetzentwurf des clericalen Depeyre durchgehen werde.

Spanien.

San Sebastian, 28. Februar. [Ueber die Räumung von Tolosa] schreibt ein Correspondent der „Independance Belge“ von hier: „Ich komme so eben an und habe dem traurigen Schauspiel des Auszuges der Einwohner von Tolosa beigewohnt. Unter stürmenden Regen seit gestern haben diese armen Leute ihren Auszug bewirken können. Dank den guten Vorkehrungen des Generals Loma. Seine Truppen bedeckten alle die Höhen, von welchem aus die Carlisten den Rückzug hätten führen können. Von Zasuara bis Alapasa von Chortitoquieta bis Alapasa hielten die Soldaten ihre Gegner in Respect, die ganz erstarkt waren, Tolosa räumen zu sehen. Sobald ich über Hernani hinaus war und bis nach Villabona, sah ich den langen traurigen Zug vorüberziehen. Man denke sich fünfhundert Karren und Wagen, im Schritt dahin ziehend, inmitten eines Hauses von Freiwilligen, Soldaten und Lanzenreitern. Man denke sich die Karren, beladen mit Möbeln, mit Betten, mit Koffern, und auf den meisten Frauen, arme kleine Kinder, Alte und Kranke. Dazu ein kalter Winter und stürmender Regen, ein eifriger Wind, und man hat eine Idee dieser schrecklichen Episode des Bürgerkrieges. Wie soll ich den Ausdruck dieser Gefühle beschreiben, dieser Unglücklichen, die der Bürgerkrieg ruiniert, und die vor den Plackereien, ja, vielleicht vor der Todesgefahr flüchten, denn die Carlistenführer schonen niemals die Freiwilligen. Sie sind also gekommen in der Zahl von 500 und mit etwa Tausend ihrer Angehörigen. Man hat sie auf dem ganzen Wege gut aufgenommen und die Stadt San Sebastian hat ihnen Quartier und Nahrungsmittel gereicht. Der Rückzug ist von den Carlisten nicht gestört worden. Abends zuvor hatte eine carlistische Palamenter dem General Loma angeboten, den Liberalen Sicherheit gegen jede Anfeindung zu garantiren, aber man weiß, wie die royalistischen Führer solche Versprechen gehalten haben, hier wie in Navarra. Niemand traut ihnen. Sie waren sehr erzürnt, die genommene Stadt von 6000 auf 2500 Einwohner reducirt zu sehen. Ich habe mich

überzeugt, daß die 2000 Gewehre und 7 Kanonen, welche sich in Tolosa befanden, mitgenommen worden sind. Die ganze Truppe der Besatzung ist mit dem General Loma zurückgekehrt, man hat nur etwa hundert Kranke und Verwundete im Hospital zurücklassen müssen. Die Carlisten haben Tolosa besetzen können unter dem Klange derselben Glocke, die im December Moriones mit ihrem Geläute begrüßte. Andoain wird heute Abend geräumt die republicanischen Linien bleiben diesseits zu Hernani stehen. Die Colonne Loma bleibt zu San Sebastian und in der Umgebung; hält sich aber marschbereit, wenn der Befehl gegeben werden sollte.“

Großbritannien.

* London, 3. März. [Von der Goldküste] liegt wieder ein Bündel Berichte vor, welches hauptsächlich nähere Einzelheiten über das Treffen bei Amoaful enthält. Manche davon leiden einigermaßen an der Unklarheit, welche sich bei einem Kampfe im fast un durchdringlichen Dickicht gegen einen unsichtbaren Feind genügend erklärt, aber das Verständniß des inneren Zusammenhanges erschwert. Jedoch läßt sich neuerdings der Verlauf des Kampfes doch schon besser übersehen, als es beim Lichte der früheren Mittheilungen möglich war.

Zunächst erfahren wir, daß General Wolseley durch seine Kundschafter ziemlich gut bedient war und wußte, wen er vor sich hatte. Wie es scheint, hatten die Achantis, während sie durch Boten parlamentirten und Zeit zu gewinnen suchten, ein starkes Lager in und bei Amoaful gebildet und dort alle verfügbaren Krieger zusammengezogen. Von der Existenz dieses Lagers war der englische Befehlshaber unterrichtet und es hatte sich für 30 Pfd. Sterl. ein Spion gefunden, der dasselbe besuchte und über Lage und Bodenbeschaffenheit sowie alles Andere, was den Engländern zu wissen noth that, die genaueste Auskunft brachte. Die eigenthümliche Gefechtsformation der Engländer, im hohlen Bieck gegen den Feind vorzugehen, war durch die Kampfmethode der Achantis geboten. Derselbe läuft nämlich regelmäßig darauf hinaus, den Feind in der Front an sich zu locken und sich dann auf seine Flanken zu werfen, wo er sich, in den Busch eingeklemmt, ziemlich wehrlos befindet. Gerade zur Sicherung gegen Platanenangriffe und um die Wucht dieser Anfälle von der Hauptcolonne fernzuhalten, sandte General Wolseley rechts und links von der Straße Flügelsabtheilungen parallel mit seiner Hauptabtheilung vor. Die Aufgabe dieser Seitencorps war keine leichte, denn sie hatten sich nicht nur der Achantis zu erwehren, die einen höchst unergiebigen Hagel mit Kugeln unterhielten, sondern auch den Pfad durch das Dickicht zu brechen. Die Achantis hatten ihren Hauptpunkt in Amoaful, doch dehnte sich ihre Front von dort breiter und breiter über die Orte Egintasi, Duomau und Injarful aus, die ihnen nacheinander erst nach heftigen Kämpfen entzogen wurden. Einmal über das andere hielten sie dem Vordringen der auf dem Hauptpfade marschirenden Hochländer Stand und zwar bis auf eine Entfernung von 50 Schritt. Erst wenn die kleinen Geschütze herangeschleppt wurden und die Granaten schwere Lücken in ihre dichten Haufen rissen, erfolgte auf kurze Zeit ein fluchtähnlicher Rückzug bis in die nächste Deckung und die Engländer erhielten Rast und Ruhe. Am heftigsten war der Streit zwischen Egintasi und Amoaful. Die Achantis drängten dort zwischen der Hauptcolonne und das rechte Seitencorps hinein, und zeitweise wurde den Engländern ihre Position nicht wenig durch die Verjüngung erschwert, ihr Feuer konnte die eigenen Leute treffen. Drei Stunden lang mußten die Hochländer arbeiten und kämpfen, bis sie rechts und links von Amoaful so viel Boden gewonnen hatten, daß sie Raum zu einem Angriff auf den Ort hatten. Mittlerweile unterhielten die Achantis in einer kleinen Bodensenkung vor den Augen der Engländer gedeckt, ein wahres Höllefeuer und machten auf den verschiedensten Punkten im Rücken und in den Flanken der Engländer unaufhörliche Angriffe. Als schließlich die Dinge zum Angriff auf Amoaful reif waren, konnte der eigentliche Sturm durch die Hochländer erst gemacht werden, als die Fusas und Kossus die Nachbarschaft gesäubert hatten.

[In Indien], so schreibt Archibald Forbes aus Kalkutta vom 6. Februar, entwickelt sich Angesichts der immer mehr ins Gesicht springenden Noth ein Umschlag in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der indischen Regierung. Bis jetzt betrachtete ein Theil nicht unbeträchtlicher indischer Bevölkerung die ganze Hungersnoth als eine Erfindung der Regierung; die Unterthänigkeitsarbeiten nannte man Verjüngungsanstalten für beschäftigungslose Civil- und Militärbeamten; Sir George Campbell war ihnen ein zänkisches altes Weib, und wenn der Vizekönig selbst geschildert wurde, so war daran seine anscheinende Unthätigkeit schuld. Ihnen gegenüber stand die Partei der Alarmisten, welche die Gefahr in's Graufliche übertrieben, die höchsten Verwaltungsbeamten der Unwissenheit in indischen Verhältnissen anklagten und fast kein Wort zu milde fanden, um die Unfähigkeit Lord Northbrooks, der bekanntlich sich nicht zu dem Reisausfuhrverbot entschließen konnte, zu brandmarken.

In diesen Zwiespalt der Meinungen brachte ein Erlass vom 1. Febr., worin die Regierungsmaßregeln beleuchtet wurden, ein versöhnliches Element hinein. Die Ungläubigen haben die Ueberzeugung, als sei die Hungersnoth nur ein „statistisches Aergerniß“ oder ein Fabricat müßiger Beamtenköpfe, bei Seite geworfen; die Alarmisten andererseits beruhigten sich bei dem Gedanken, daß das Land in den Händen eines Mannes, der in aller Eile 340,000 Tonnen Reis aufzukaufen im Stande war, nicht allzu schlecht ausgefallen sei; und das Resultat ist, daß beide Extreme sich jetzt mit dem Verfahren der Regierung einverstanden erklären. In England fanden die Ungläubigen damals einen Bundesgenossen in dem conservativen „Standard“, der dies als eine willkommene Gelegenheit benutzte seinem Zorn gegen das Ministerium Gladstone Luft zu machen; wenn er jetzt seine Meinung geändert, so beruht dies lediglich auf dem Wechsel, der im Cabinet eingetreten. Für den Vizekönig von Indien ist diese Mitwirkung aller Parteien von größter Wichtigkeit, da eine allseitige Bekämpfung des Uebels nur von dem gemeinsamen Vorgehen von Regierung und privater Anstrengung zu erwarten ist.

[In Cambden-Southe zu Chiselfur] soll heute dem kaiserlichen Prinzen ein großartiges Bouquet überreicht werden, als Gratulation zu seiner demnächstigen Volljährigkeit. Die Glückwünscher sind zumeist Bewohner der Champs Elysées; doch werden sie, Angesichts des von Mac Mahon erlassenen Circulars, den Strauß nicht in eigener Person überreichen, sondern haben den M. Joliffe, den berühmten Blumenhändler der Rue St. Honoré, der das Bouquet angefertigt und bei den pariser Imperialisten in hoher Gunst steht, mit diesem Auftrage betraut. Das Bouquet besteht hauptsächlich aus dunklen Weissen, mit einem Kranz von hellern am Fuße und einem anderen aus blühendem Haidekraut in der Mitte, zum Andenken an die schottische Abstammung der Kaiserin. Daran befestigt ist eine dreifarbige Schärpe mit eingewirkter kaiserlicher Krone und Adler. Die Höhe des Geschenks beträgt 3', sein Umfang über 7' und die Zahl der Blumen mehrere Tausend. Wahrscheinlich wird diese Rundgebung nicht die einzige bleiben.

[Dem Berichte über den Peabody-Fonds] entnehmen wir, daß derselbe am 31. December 1873 sich auf 578,059 £ belief, und daß davon 102,000 £ Grund und Boden angekauft und auf demselben Häuser im Werthe von 188,000 £ errichtet worden sind. In den aus dem genannten Fonds erbauten Häusern leben gegenwärtig 882 Familien, die 1875 Zimmer inne haben. Die Durchschnittsmiete für ein Zimmer beträgt 1 s. 10 d. per Woche. Obgleich die Baufkosten in letzter Zeit beträchtlich gestiegen sind, wurde die Miete doch nie erhöht, in einigen Distrikten sogar auf 1 s. 7 d. erniedrigt. Im Ganzen wird das ausgelegte Capital mit durchschnittlich 2½ pCt. verzinst. Neubauten werden in verschiedenen Stadttheilen aufgeführt, von denen einige so weit bereits gediehen sind, daß 44 weitere Familien werden ihr Unterkommen finden können.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. März [Tagesbericht.]

2 [Polnische ½-Halerstücke.] Zur Ergänzung unserer gestrigen Mittheilungen über diese Münzen haben wir heute darauf aufmerksam zu machen, daß strenge zwischen den in den Jahren 1697—1763 geprägten Doppelgulden (Speciesthalern), Gulden und halben Gulden und den in den Jahren 1807 bis 1813 in dem damaligen Herzogthum Warschau geprägten Acht- und Viergroßentücken zu unterscheiden ist. Die ersten enthalten auf der

einen Seite das Portrait des Königs mit der, in Nebenbingen manchmal differirenden, in allem Wesentlichen aber gleichen Umschrift, in welcher sich stets die Worte finden: S. Rom. Imp. Elector und Rex Poloniae, oft auch der Beisatz dux Sax., sowie weitere Zusätze zu den Worten Rex Poloniae. Auf älteren Jahrgängen kommt „Rex Poloniarum“ vor. Auf der Wappenseite finden sich, wenn auch in verschiedener äußerer Gestalt das sächsische und das polnische Wappen neben einander. Die Speciesthaler enthalten die Worte: „Sedn eine fine Mark“, die nur auf den sogenannten Ausbeutehalern durch die Worte „Sedn des Bergbau's“ ersetzt sind. Die Gulden und halben Gulden tragen die Bezeichnung ½ und ¼ ohne weiteren Beisatz. Diese Münzen sind, wie das amtliche „Dresdener Journal“ erklärt, nach dem Conventionsfuße geprägte, vollgiltige sächsische Landesmünzen und werden bei allen Cassen angenommen. Sie werden daher auch, wie die übrigen sächsischen Conventionsmünzen, jetzt vom Reichs eingest. Von diesen strengen zu unterscheiden sind, wie erwähnt, die polnischen Acht- und Viergroßentücken aus den Jahren 1807 bis 1813. Sie tragen auf der Portraitsseite die Umschrift: Rex Sax. et Dux Varsov. (iae), sowie die Werthbezeichnung ½-talara und ¼-talara. Auf der Wappenseite befindet sich nur ein Wappen, welches aus zwei Feldern besteht, von denen das eine die sächsische Haupte, das andere den Adler enthält. Selbstverständlich fehlen hier die kaiserlichen Zeichen, ebenso fehlt die Bezeichnung „Electo“. Von diesen Münzen gilt das von uns gestern Gesagte. Sie sind keine sächsischen Landesmünzen, sind in Sachsen ausdrücklich verboten und es kann daher von ihrer Einführung keine Rede sein. Da nach den oben angegebenen Merkmalen die Unterscheidung der beiden Arten von Münzen ganz leicht ist, so wird nur einige Aufmerksamkeit dazu gehören, um sich vor Verlusten zu schützen und selbst diejenigen, denen die lateinische Sprache der Umschrift nicht geläufig ist, werden an dem auf den verbotenen und nicht einzulösenden Münzen stets befindlichen Worten „talara“, „aus“, statt des leichten Mittels haben, um beide Sorten zu unterscheiden.

* [Gaspreise.] Nach der „Danziger Zeitung“ ergiebt eine Zusammenstellung der Gaspreise verschiedener Städte per Kubikmeter für Berlin 15,5 Reichspfennige, Hannover 18,5, Stettin 19, Breslau 19,4, Karlsruhe, Kiel, Lübeck, Königsberg 20, Wien, Leipzig, Rastatt, Köln 22, Mainz 22,9, Bromberg, Nürnberg, Hamburg 23, Altona 23,5, Danzig 24, München 24,3, Augsburg 24,5, Bremen, Braunschweig 25 Reichspfennige.

** [Militärisches.] Im Laufe dieses Jahres wird bei der Preussischen Infanterie eine wesentliche Veränderung in den Tirailleur-Übungen eingeführt werden. Die Hälfte der gesammelten Infanterie soll mit kleinen Spaten, ähnlich den bereits in der Dänischen Armee nach Linnemann'schem System eingeführten ausgerüstet werden, um den Schützen die Möglichkeit zu gewähren, sich in den Gefechtsräumen einzugraben und Deckung verschaffen zu können. Diese Maßregel wird durch die erhöhte Feuerwirkung der heutigen Infanterie und Artillerieanfälle bedingt. Die Ausrüstung der Infanterie mit diesen Spaten soll so beschleunigt werden, daß bereits bei den diesjährigen Manövern von denselben in der oben angegebenen Weise Gebrauch gemacht werden kann.

— d. [Ortsverein der arbeitgebenden Breslauer Tischler.] In der letzten unter dem Vorsitz des Tischlermeisters Ludwig Stüttgenhagen Vereinsversammlung beleuchtete zunächst Herr Schorke die Vorlage der Gewerbenovelle im Reichstage. Darauf kam eine Angelegenheit zur Sprache, welche recht grelle Schlaglichter auf das Vorgehen gewisser socialdemokratischer Agitatoren wirft. Bereits im vorigen Jahre ging das Bestreben der socialdemokratischen Agitatoren (Hajencler) dahin, zu Vorstands- und Ausschussmitgliedern der Tischlergesellen-Krankenkasse gewählt zu werden. Gegen die thatsächlich erfolgte Wahl derselben wurde damals von einem Theile der Tischlergesellen Protest erhoben, dem sich der Vorstand der hiesigen Tischler-Zinnung, welchem das Bestätigungsrecht zusteht, anschloß. Vom Magistrat wurde der Protest dadurch anerkannt, daß die gewählten socialdemokratischen Agitatoren nicht zur Verpflichtung durch Handschlag herangezogen wurden. Bei der diesjährigen Wahl haben die Socialdemokraten wieder gesiegt und die Herren Reinders, Uhr und Nicolaus wurden u. A. in den Vorstand der Tischlergesellen-Krankenkasse gewählt. Auch diesmal lief von einem Theile der Tischlergesellen wiederum Protest ein, den der Vorstand der Tischler-Zinnung beim Magistrat durch folgende Gründe unterstützte. Gegen Reinders wurde geltend gemacht, daß er als Nichtmitglied der Krankenkasse nicht in den Vorstand gewählt werden könne, daß derselbe überhaupt schon seit längerer Zeit baronisiere. Gegen u. A. Uhr wurde aus anderen Gründen protestirt und gegen u. Nicolaus wurde ein Formfehler bei der Wahl geltend gemacht. Der Magistrat hatte darauf hin eine abermalige Neuwahl angeordnet. Die äußerst lebhafteste Agitation der Socialdemokraten, welche auf jede Hobeckung Wahlzettel zu legen gewußt haben, ließ die oben Genannten wieder aus der Wahl als Sieger hervorgehen. Im Namen der Zinnung und des Orts-Vereins der Breslauer vereinigten Tischlermeister und Fachgenossen, welche im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres an 600 Thlr. Meisterbeiträge zur Tischlergesellen-Krankenkasse beigetragen haben, wird gegen die Wahl des u. A. Uhr aus bestimmten Gründen wiederum protestirt werden. Bezüglich des u. Reinders aber stellte die Debatte heraus, daß der beigebrachte Arbeitschein nicht richtig sei, denn der Tischlermeister Krause, von dem der Schein ausgestellt sein sollte, erklärte vor der Versammlung, daß er dem u. Reinders keinen Arbeitschein ausgestellt habe. — Nachdem die Herren Glier, Kirchberg und Lehmann zu Revisoren erwählt worden, wurde die Versammlung geschlossen.

+ [Bauliches.] Durch den nunmehr erfolgten Abbruch des Hauses Weßberggasse Nr. 49, welches um mehrere Meter in die Nikolaistraße hineinragte, hat die Nikolaistraße endlich die nötige Erweiterung erhalten. Zu wünschen ist, daß nach Beilegung dieses Hauses nun endlich einmal die zwischen der Reichen- und Nikolaistraße belegene Oble geregelt und für den Verkehr des Publikums freigegeben werden möchte.

§ [Thalia-Theater.] Der außerordentliche Erfolg, der mit dem Gastspiel des Herrn Regisseurs C. Siebert vom Stadttheater in Frankfurt a. M. am Thalia-Theater bisher erzielt wurde, hat die Direction veranlaßt, den tüchtigen Künstler noch für mehrere Rollen zu gewinnen. Am Sonnabend tritt Herr Siebert in der beliebten Posse: „Namenlos“ als Knecht auf, in welcher Rolle derselbe ausgezeichnet sein soll. Sonntag folgt: „Dr. Faust's Hausknecht“, später „Talisman“. Nicht unbemerkt muß bleiben, daß namentlich das elegantere Publikum dem Gastspiele des Herrn Siebert große Theilnahme schenkt.

* [Das Dr. Schian'sche Wochenblatt] weiß nicht, welche Stellung es einnehmen soll; Alles, was in dem letzten Jahre in der Gesetzgebung und in der ev. Kirche geschehen ist, hat nicht seinen Beifall und doch scheint es ihm gefährlich, offen dagegen aufzutreten. Es beißt deshalb ingrimig die Röhre aufeinander, ballt in der Tasche die Faust — und läßt seinem Ingrimm nur gegen den Protestanten-Verein freien Lauf. Unglücklicherweise achtet letzterer gar nicht darauf. — Die „innere Mission“, d. h. der Ausschuss des Schles. Provinzial-Vereins, hat eine Petition an den deutschen Reichstag gerichtet, in welcher derselbe gebeten wird, gesetzlich festzustellen: 1) daß die Zahl der Schankstätten nicht ferner vermehrt, sondern eher vermindert werde; 2) daß die Trunkenheit nicht ferner einen Milderungsgrund in der Bemessung der Strafe für Vergehen oder Verbrechen bilde; 3) daß der im Zustand offener Trunkenheit an öffentlichen Orten Angekommene mit Geld- event. Gefängnißstrafe belegt werde; und 4) daß die Wirths und Brantweinverkäufer, welche betrunkenen oder minderjährigen Personen unter 16 Jahren geistige Getränke verabreichen, in gleiche Strafe verfallen. Das „Wochenbl.“ theilt diese Petition in extenso mit und führt ferner an: daß in Preußen jährlich für 50 Millionen Thaler Brantwein getrunken wird. Die Brantwein-Abfabrikation verschlingt alle 4 Jahre eine ganze Kartoffelernte und alle 12 Jahre eine ganze Roggenernte. Im Jahre 1870 bestanden in Preußen 1607 Brantweinbrennereien in den Städten und 7279 auf dem Lande. Die Brantweinsteuer betrug in demselben Jahre 13,097,200 Thlr. und das Consumtionsquantum pro Kopf nahezu 6 Quart. Es wurden verbraucht: 6,112,108 Scheffel Getreide und 33,907,073 Scheffel Kartoffeln. — Der „Deutsche Schug- und Trugverein“ zu Duderow in Pommern entfaltet unter Commando des Herrn Quistorp eine rege Thätigkeit; eben ist er daran, die Evangelischen in Siebenbürgen zu bekehren. Die dortigen Protestanten werden nämlich aus der genannten Fabrik mit einer Masse Flugblätter überschwemmt, die namentlich gegen den Protestanten-Verein (und auch gegen Dr. Sydow) donnern, das Recht der wissenschaftlichen Forschung auf kirchliche Gebiete geradezu verneinen und den Wunderglauben (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

predigen. Das „Siebenbürgische Deutsche Tageblatt“ schließt diese Mittheilung folgendermaßen: „Dem Quisiorp und Consorten geben wir den Rath, sich weitere Mühe und Kosten zu ersparen und keinen weiteren Versuch zu machen, die untergehende Sonne aus Pommern nach Siebenbürgen zu versetzen.“ — Also auch hier abgeblüht!

—#— [Statistisches vom Allerheiligen-Hospital pro Februar 1874.] Nachdem ult. Jan. 1874 ein Bestand von 367 Männern, 283 Weibern in Summa 650 Personen verblieben, kamen hierzu während des Monats Februar 266 Männer, 201 Frauen, zusammen 467 Personen, so daß in gedachtem Monat überhaupt 633 Männer, 484 Frauen, in Summa 1117 Personen in Behandlung waren. Von diesen wurden entlassen, als geheilt: 191 Männer, 125 Weiber, Summa 316 Personen; als ungeheilt resp. gebessert: 60 Männer, 42 Weiber, zusammen 102 Personen. Gestorben sind 38 Männer, 30 Weiber, in Summa 68 Personen. Der Gesamtanfall im Februar belief sich mithin auf 289 Männer und 197 Weiber, in Summa 486 Personen, so daß ult. Februar ein Bestand von 344 Männern und 287 Weibern, in Summa 631 Personen verblieb.

+ [Vermischt.] Der 18 Jahre alte Silberarbeiterlehrling Gustab Stantke hat sich vor einigen Tagen von seinem Weißgerbergasse Nr. 43 wohnhaften Lehrprincipal entfernt, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein. Dem überaus braven und rechtsinnigen Knaben, der sich während seiner dreijährigen Lehrzeit zur größten Zufriedenheit seines Principals betragen hat, muß irgend ein Unglück zugestoßen sein, da sonst kein Grund seiner Entfernung vorhanden ist.

+ [Polizeiliches.] Der Polizeibehörde ist es in den letzten Tagen gelungen, ein Consortium von 4 jugendlichen Verbrechern im Alter von 19 Jahren zu ermitteln, welche es sich zur Aufgabe gestellt hatten, ihre Eltern gegenständig zu bestehen. Die Diebstähle wurden im großstädtischen Maßstabe betrieben und scheuten die Thäter sogar vor dem gewaltsamen Mittel des Einbruchs nicht zurück. Werthgegenstände von mehreren hundert Thalern fielen in ihre Hände, darunter ein Sparfassenbuch von 45 Thalern, welches sofort gefündigt und das Geld erhoben wurde. Die willigen Abnehmer der gestohlenen Gegenstände waren wie gewöhnlich die Inhaber von Ein- und Rückkaufsgeschäften. Das aus den entwendeten Sachen erlöste Geld haben die Taugenichtse in Gesellschaft lieberlicher Frauenpersonen in den hiesigen Nachtlokalen in leichtsinnigster Weise vergeudet. Die 4 jugendlichen Verbrecher: 1 Sattler, 1 Schneider, 1 Antreichter und 1 Cigarrenarbeiter sind der k. k. Staatsanwaltschaft zur Verhaftung übergeben worden, da die Eltern die bezüglichen Strafanträge gestellt haben. — Die beiden verschmitzten Ladendiebinnen, welche vorgestern in einer Kaserhandlung auf dem Carlslage eine Partie Sammt im Werthe von 25 Thalern gestohlen hatten, sind gestern in den Personen zweier der Demo monde angehörenden Frauenpersonen ermittelt worden. Der bestohlene Kaufmann traf zufällig die Eine, Namens Kuhl, auf der Straße und wurde diese 32 Jahr alte Diebin durch einen dort patrouillirenden Schutzmänn festgenommen. Derselbe verrieth sofort ihre Begleiterin, die ebenfalls verhaftet und dem Bestohlenen vorgeführt wurde, welcher in ihr die Richtige erkannte. Bei Abführung dieser beiden Damen nach dem Polizei-Gefängnis verzehte die Eine dem Kaufmann einen derben Schlag ins Gesicht und als der betreffende Schutzmänn dazwischenkam, um diese Mißthat zu verhindern, wurde er selbst von diesen Megären sehr erheblich im Gesichtes zerragt. — Der 18 Jahr alte Haushälter eines Kleiderhändlers wurde gestern von seinem Prinzipal mit einer Summe von 20 Thalern nach dem Praterthor hinausgeschickt, um dort das Geld gegen Quittung abzuliefern. Der Bote kam jedoch mit der Nachricht zurück, daß ihm diese Thalerstücke in dem dortigen Hausflure von einem unbekanntem Menschen gewaltsam entzogen worden seien, der damit die Flucht ergriffen habe. Da diese Angabe nicht gegläubert wurde, so wurde die Festnahme des Betreffenden bewerkstelligt, und eine sofortige Hausdurchsuchung seiner Wohnung veranlaßt. Hierbei fand sich leider die entwendete Summe nicht vor, wohl aber drei Stück weiß- und blaugestreifte Wagenscheiden, über deren rechtmäßigen Erwerb sich der Verdächtige nicht auszuweisen vermochte. — Verhaftet wurde das Dienstmädchen eines Wurf-fabrikanten, welches aus dem Geschäftslocal 3 Cerebelswürste im Werthe von 9 Thalern entwendet und solche angeblich einer Haushälterin übergeben haben will. — Ein Dienstmädchen aus Gießen bei Ramwig kam gestern Vormittag mit der Bolener Bahn hier an, um sich hierorts einen Dienst zu suchen. Im Wartesaale traf die Reisende eine Frauenperson an, welche sich mit der Unbekannten in ein Gespräch einließ, und da die Ankommende auf kurze Zeit abtreten mußte, sich anheischig machte inzwischen auf ihr Paket zu achten, in welchem ein schwarzes Kleid, eine Tuchjacke, verschiedene Bälge, 8 Tausendthaler S. B. gesammelt, enthalten war. Als die Bedienstete nach ein paar Minuten zurückkehrte, war die Aufpafferin sammt den Sachen verschwunden. — Einer Sonnenstrasse Nr. 38 wohnhaften Barbiersbittre fuhr gestern die von ihrem Geschäftslocal aushängenden messingenen Barbierstühle gestohlen worden.

[Kinder auf der Anklagebank.] Aus Liegnitz meldet das dortige „Stadtblatt“: Am 5. d. Mts. standen fünf hiesige Knaben im Alter von 13–16 Jahren auf der Anklagebank, von denen drei mit einem anderen, inzwischen hier verzogenen, geständig Anfangs December v. J. sich zu einer Bande vereinigt hatten, um Unruh und Diebstähle zu verüben. Der an ihrer Spitze gestandene Knabe, der von seinen Genossen Küberhauptmann genannt wurde, hatte sich mit einer großen Reiterpistole bemächtigt. Zum Verwundungsdarstellung hatten sie den unbewachten Glogauer Thor-Thurm auszuheben, in welchen sie mit Ueberwindung mehrfacher Schwierigkeiten gelangten, und in dem sie die Beute theilten, zusammen saßen, tranken, rauchten, Feuer anmachten, Licht brannten, gelegentlich auch lästigten. Während sie dort Pläne schmiedeten, wurden forsam Bolten aus gestellt, welche bei der Annäherung von Gefahren eigenthümliche Warnungsrufe ertönen ließen. Trotz des regen Verkehrs in der Gegend des Thurmes war es ihnen gelungen, länger als einen Monat ihr Wesen zu treiben, bis ein in die Bande neu aufgenommenes Mitglied den Verräther spielte. Die Knaben haben außer großem Unruh nicht bloß Entwendungen, sondern auch Diebstähle, selbst schwere, sich zu Schulden kommen lassen. Sie entwendeten — bald Dieser, bald Jener — Lebensmittel der verschiedenen Art aus verschiedenen Häusern der Stadt aus verschlossenen und unverschlossenen Schränken. Einer von ihnen hatte nach und nach ein Duzend in verschiedenen Thürschlössern stehender Schlüssel gestohlen, die zu diebstahligen Zwecken benutzt wurden; andere Nachtlampen und mehrfache an Gegenstände, deren sie habhaft werden konnten. Ein schwerer Diebstahl, der durch zwei von ihnen beim Kaufmann Seidel verübt, dem aus einem im Hausflur stehenden verschlossenen Schrank, nach Eröffnung desselben mittelst eines der anderswo gestohlenen Schlüssel, Porzellanwaaren in nicht unbedeutendem Werthe gestohlen wurden, welche ebenfalls nach dem gedachten Thurm zur Theilung geschafft worden waren. Ein anderer Knabe, der seinen Eltern 16 Thlr. baare Geld gestohlen, hatte den Diebesgenossen, nachdem sie davon Kenntnis erlangt, einen Theil des gestohlenen Geldes zum Ankauf von Lebensmitteln und Nahrungsmitteln, die dann gemeinschaftlich verzehrt wurden, zur Disposition gestellt. Drei der Angeklagten, welche der Hehlerei beschuldigt, deren aber nicht zu überführen waren, wurden freigesprochen. Gegen die übrigen, geständigen Angeklagten, in Bezug auf welche auch festgestellt wurde, daß sie, ihres jugendlichen Alters ungeachtet, bei Begehung der strafbaren Handlungen die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht besaßen, wurde außer drei Tagen Haft auf beziehungsweise drei Wochen, vierzehn Tage, eine Woche Gefängnis erkannt; gegen den nicht erschienenen sechsten Angeklagten mußte das Erkenntnis vorbehalten werden.

△ Schweidnitz, 5. März. [Bürgerjubiläum. — Städtische Anstalten. — Musik-Institut. — Landwirtschaftliche Vorträge.] In Laufe dieses Jahres werden in unserer Stadt mehrmals 9 Einwohner in fünfzigjähriges, einer sein sechzigjähriges Bürgerjubiläum feiern. — Von Seiten der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds ist nun die Nachricht eingetroffen, daß der Stadt-Commune Schweidnitz das Darlehen von 300,000 Thalern, zu dessen Aufnahme die Genehmigung der k. k. Regierung zu Breslau vor einiger Zeit erfolgt ist, gewährt worden wird, und daß dieses Geld bis zum 1. April d. J. erhoben werden kann. — Die Zöglinge des unter der Leitung des Herrn Zettlisch stehenden Musik-Instituts für Clavier spielen legten gestern Nachm. in dem Saale des Gasthauses „zum deutschen Hause“ ihre Prüfung ab. Das Institut hat bei dieser Gelegenheit seinen wohl begründeten Ruf von Neuem bewährt. Ein zahlreiches Publikum wohnte dieser Prüfung bei. — Der bei dem landwirtschaftlichen Vereine angeordnete Wanderversuchler Niegler hält im Laufe dieser Woche in mehreren Orten des hiesigen Kreises Vorträge über Landwirtschaft, woran sich dann weitere Besprechungen knüpfen. Die Vorträge werden derselbe dann in der dritten Woche dieses Monats fortzusetzen.

a. Leschnitz, 6. März. [Einführung des interimistischen Bürgermeister.] Der deutsche Adler wackelt, erzählen unsere ultramontanen

Heißporne, wir wünschen ihnen indeß nicht, daß sie in seine scharfen Klauen geraten, es würde ihnen nicht gut gehn. Dieser Tage wurde als stellvertretender Bürgermeister Herr Kaufmann und Lieutenant Thielmann, Ritter mehrerer Orden, durch den königlichen Landrath Herrn Bischof eingeführt und vereidigt. Nach dieser vorläufigen Wahl hoffen wir bald über erhebliche Fortschritte in unserm Städtchen berichten zu können. Ein Theil der Stadtverordneten scheint für Herrn Thielmann nicht zu sein, er ist ihnen zu aufklärert, indeß hofft man, werden sich die Sinne und Köpfe wohl ändern.

—w.— Gogolin, 6. März. [Zum Eisenbahnunfall.] Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht theilen wir mit, daß außer der großen Beschädigung der Locomotive 7 Fahrzeuge äußerst arg durch den Eisenbahnunfall mitgenommen worden sind. 4 Wagen waren mit Säcken voll Eiern, 1 Fahrzeug mit Kübeln voll Butter, beides nach England bestimmt, 2 Wagen mit Faconeisen und Kleejamern beladen, und lagen die zerstückelten Wagenreste und die bezüglichen Waaren bunt durcheinander auf dem Bahnkörper herum. Gegen 11 Uhr Morgens kamen die Oberbeamten der Bahn mittelst Extrazuges zur Untersuchung des Unfalls hier an, und brachten diverse Arbeitskräfte aus den Werkstätten zu Breslau und den Bahnhöfen herbei, um die Verhältnisse der Verunglückten Gegenstände und Fahrarmachung der Geleise hier an. Dabei that sich der hier stationirte königliche Bahnhofsmeister Herr Schneider ganz besonders hervor. Aber noch giebt es viel zu thun.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 6. März. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war matt; internationale Speculationspapiere im Course niedriger, einheimische Werthe gänzlich vernachlässigt. Die Umsätze waren höchst unbedeutend. Creditactien pr. ult. 145 1/2 — 145 bez.; Lombarden 92 3/4 — 1/2 bez. — Schlef. Bankverein 115 1/2 — 115 bez. u. Bd.; Breslauer Discontobank 79 1/4 — 8 3/4 — 9 bez.; Breslauer Wechselbank 72 bez. u. Bd. — Eisenbahnen matt und angeboten. Industripapiere sehr still. Laurahütte 165 — 164 1/4 bez.; Oberschlef. Eisenbahnbedarf 72 Br. Schluß sehr reservirt.

Breslau, 6. März. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleeblatt, rothe unverändert, ordinäre 10 1/2 — 11 1/2 Thlr., mittlere 12 — 13 Thlr., feine 14 — 15 Thlr., hochfeine 15 1/2 — 16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleeblatt, weiße ruhig, ordinäre 11 — 13 Thlr., mittlere 14 — 16 Thlr., feine 17 1/2 bis 19 Thlr., hochfeine 20 — 21 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gef. — — — — —, pr. März 62 1/2 Thlr. bezahlt, März-April 62 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 62 1/2 — 1/2 Thlr. bezahlt und Bd., Mai-Juni 63 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 63 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August — September-October —

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 70 Thlr. Br.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) gef. — — — — —, pr. März 57 1/2 Thlr. Br., April-Mai 58 Thlr. Br., Mai-Juni 58 1/2 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fast geschäftslos, gef. — — — — —, loco 18 1/2 Thlr. pr. März und März-April 18 1/2 Thlr. Br., April-Mai 18 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 18 1/2 Thlr. Br., September-October 20 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) wenig verändert, gef. — — — — —, loco 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Bd., pr. März 22 Thlr. bezahlt u. Bd., März-April 22 Thlr. bezahlt und Bd., April-Mai 22 1/2 Thlr. Br. und Bd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 23 Thlr. Bd., 23 1/2 Thlr. Br., August-September 23 1/2 Thlr. bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 19 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Br., 19 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Bd.

Zint — — — — —

Die Börsen-Commission.

ff. [Getreidefrachten.] Auf der k. k. Niederösterreich-Marktschen Eisenbahn wurden im Februar 1874 nach Breslau verfrachtet: 374,68 Ctr. Weizen, 128 Ctr. Roggen, 1026,35 Ctr. Gerste und 398,30 Ctr. Hafser, dagegen von Breslau verfrachtet: 15690,50 Ctr. Weizen, 3528 Ctr. Roggen, 1936,90 Ctr. Gerste und 3991,40 Ctr. Hafser.

ff. [Pommersche Chamottwaaren-Fabrik-Actien-Gesellschaft.] Wir erhalten aus Berlin folgende Mittheilung: In der am 4. h. im Norddeutschen Hofe hier abgehaltenen außerordentlichen General-Verammlung der Pommerschen Chamottwaaren-Fabrik-Actien-Gesellschaft waren durch 27 Stim-mende 89,000 Thlr. Capital vertreten und wurde der für die Actionäre sehr folgenschwere Beschluß gefaßt, das Actien-Capital um 75,000 Thlr. Prioritäts-Actien zu erhöhen.

Erwägt man, daß der im Jahre 1872 erfolgte und für damalige Verhältnisse sehr hoch gehaltene, ursprüngliche Erwerbspreis qu. Fabrik 28,000 Thlr. betragen hat, demnach darauf ausgeführte Bauten kaum die

Summe von 30,000 „

absorbirt haben können und dieser Gesamtwert pr. 58,000 „

mit Hypotheken im Betrage pr. 45,500 „

belastet ist, so wird der reelle Werth qu. Fabrik für die Actien-Inhaber mit 12,500 „

repräsentirt.

Diesem Object gegenüber figurirt ein Actien-Capital

I. Emission pr. 150,000 „

II. „ „ pr. 25,000 „

und nun ist die fernere Ausgabe pr. 75,000 „

Prioritäten beschloffen, was das niedliche Summchen pr. 250,000 „

ergiebt, welchem Betrage der ursprüngliche wirkliche Werth pr. 58,000 „

gegenübersteht, mithin für Gründung etc. entfallen. 192,000 „

Wenn eine Chamotte-Fabrik, vorausgesetzt, daß sie lohnende Aufträge hat, was bei obiger im Verhältnis des zu verzinsenden Capitals nicht behauptet werden kann, unter tüchtiger, rationaler Leitung auch immer noch einen guten Gewinn abwirft, so müssen unserer Ansicht nach die dirigirenden Organe Götter sein, um bei derartigen Capitals-Überbürdung auch für die Actionäre noch etwas heraus zu wirtschaften.

[Die Stettiner Eisenbahnbedarf- und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Arthursherg] sieht sich durch das ungünstige Resultat ihres Abschusses per 1873 und durch die äußerst schwierigen Verhältnisse in der Fabrication von Eisenbahnbedarf veranlaßt, von ihren Gläubigern eine allgemeine Verlängerung der Zahlungsfrist zu beantragen und hat dieselben zu einer Versammlung am Sonntag, den 8. d. Mts. in Arthursherg eingeladen.

Wien, 4. März. [Bankfusion.] Nach einer Meldung der „Presse“ erbat eine Deputation von Bankanten, welche sich junctioniren wollen, beim Finanzminister dessen Unterstützung; letzterer versprach dieselbe und erklärte sich bereit, auf Grundlage eines bestimmten Fusionsprojectes eine Gesetzbildung betreffend Gebührenbefreiung bei Bankfusionen einzubringen.

[Ungarische Finanzen.] „Reform“ erwähnt, daß die Aufnahme der zweiten 75 Millionen der letzten ungarischen Anleihe notwendig werden wird, da das Reiner-Comite ein unvorhergesehenes größeres Deficit entdeckt habe. „Die Ungarische Correspondenz“ (nebenbei bemerkt, gleich der „Reform“, ein Organ der Donau-Partei) ergänzt diese Mittheilung dahin, daß es sich hier um 14 bis 16 Millionen handelt, um welche das Deficit für 1874 größer sein wird, als das von Kertapoly präliminirt. Diese Differenz soll daher stammen, daß ältere, jedoch erst in diesem Jahre zur Auszahlung gelangende Posten nicht in den Ausgabe-Stat des laufenden Jahres aufgenommen wurden. In Folge dieser bedeutenden Vermehrung des Erfordernisses soll für die Ausgaben des Staates nur bis zum nächsten Juli Deckung vorhanden sein, und mußte daher, wie „Reform“ erwähnt, zur Aufnahme der zweiten 75 Millionen geschritten werden.

2 Aus Oberschlesien, 3. März. [Pensions- und Unterstützungskasse.] Drei Jahre sind bereits vergangen, seitdem hier die Begründung einer allgemeinen Pensions- und Unterstützungskasse für Berg- und Hüttenbeamte angeregt ward. Jetzt endlich ist durch die ministerielle Genehmigung des Statuts die Sache zum Abschluß gelangt. War Manche, die vor drei Jahren die Begründung der Kasse freudig begrüßte, sind inzwischen zu alt geworden, um noch beitreten zu können, oder gar schon aus diesem Leben geschieden. Aber andererseits ist auch eine jüngere Generation bereit, deren Stelle zu übernehmen. Wie sich berechnen läßt, wird die Kasse mit einer Mitgliederzahl von 700 bis 800 ins Leben treten. Zum Eintritt sind berechtigt: 1) Alle in den Oberbergamtsbezirken Breslau und Halle

angestellten Berg-, Hütten- und Salinenbeamte; 2) die Knappschaftsärzte und diejenigen Ärzte, welche mit der Ausstellung der Gesundheits- und Invaliditätsbescheinigung von der Kasse betraut sind; 3) die Lehrer an berg- und hüttenmännischen Lehranstalten. Die Kasse hat ihren Sitz in Larnowitz und gewährt Pensionen an die Mitglieder und deren Witwen und Waisen. Der Eintritt in den Verein ist bis zu dem 50. Lebensjahre gestattet. Der Eintretende hat ein Eintrittsgeld von 2 1/2 Thlr. incl. der etwa bereits vor Genehmigung des Statuts gezahlten Beiträge zu entrichten. Die jährlichen Beiträge sind für je 100 Thlr. Pension auf 7–28 Thlr. je nach dem Alter des Eintretenden festgesetzt, hören jedoch mit dem 70. Lebensjahre auf. Die Invalidenpension ist auf jährlich 100, 200 und 300 Thlr. festgesetzt, doch tritt die volle Pension erst bei 25jähriger Mitgliedschaft ein. Die Witwenunterstützung beträgt die Hälfte des Pensionssatzes, die Waisenunterstützung den achten Theil. Das Aufsichtsrath über die Pensionskasse steht der Staatsregierung zu. Alle 3 Jahre findet eine ordentliche Generalversammlung zu Breslau statt, der insbesondere die Wahl eines aus 5 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrathes obliegt. Der Verwaltungsrath vertritt die Kasse in allen Angelegenheiten und ist für die statutenmäßige Verwaltung und Verwendung der Gelder solidarisch verantwortlich. Die Resultate der Verwaltung werden alljährlich in der Breslauer, Schlesischen und Magdeburgischen Zeitung, sowie in dem Organe des berg- und hüttenmännischen Vereins veröffentlicht werden. Die Statuten werden den Interessenten in Kürze zugehen. — Wir dürfen hier nicht unerwähnt lassen, daß insbesondere der Herr Bergschullehrer Grundmann zu Larnowitz durch rastlose Verfolgung des mühevollen Zieles sich hohes Verdienst erworben hat.

Hofen, 5. März. [Börsenbericht von Levin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen still. Kündigungsspreis —. Gefund. —. Weizen. — März 60 1/2 G. Fräbjahr 61 bez. u. G. April-Mai 61 1/2 bez. u. G. Mai-Juni 61 1/2 bez. u. G. Juni-Juli 61 1/2 G. Juli-August 59 G. Spiritus behauptet. Kündigungspr. —. Gefund. —. Vter. März 21 1/2 G. April 21 1/2 bez. u. B. April-Mai 22 1/2 bez. u. G. Mai 22 1/2 bez. u. B. Juni 22 1/2 bez. u. B. Juli 22 1/2 bez. u. B. August 22 1/2 bez. u. B. Septbr. — Loco Spiritus ohne Faß 21 G.

Berlin, 5. März. Versicherungs-Gesellschaften. (Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	1872 Div. pr. 100.	1873 Div. pr. 100.	Appoints a	Eingahlung.	Cours.
Nachen-Mündener Feuer-Vers.-G.	46	—	1000 Th.	20%	2300 G.
Nachener Rückvers.-Ges.	35	—	400 „	„	550 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	464 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-B.-G.	25	—	100 „	„	276 B. excl.
Berl. Feuer-Vers.-Anstalt	19 1/2	—	1000 „	„	303 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	—	1000 „	„	115 G.
Berl. Lebens-Vers.-Ges.	22 1/2	—	1000 „	„	680 G.
Colonial, Feuer-Vers.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	1701 G.
Concordia, Lebens-B.-G. zu Köln	15	—	1000 „	„	595 B.
Deutsche Feuer-B.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	140 G.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	10	—	1000 „	„	135 B.
Dresdener allg. Transport-B.-Ges.	40	—	1000 „	10%	—
Düsseldorf allg. Transport-B.-G.	40	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	32 1/2	—	1000 „	20%	790 G.
Fortuna, allg. B.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	275 G.
Germania, Lebens-B.-G. zu Stettin	12 1/2	—	500 „	„	117 G.
Glücklicher Feuer-Vers.-Ges.	12 1/2	—	1000 „	„	365 B.
Kölnische Hagel-Vers.-Ges.	6	—	500 „	„	85 G.
Kölnische Rückvers.-Ges.	13	—	500 „	„	—
Leipziger Feuer-Vers.-Ges.	90 1/2	—	1000 „	100%	1800 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	0	—	100 „	voll	95 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	14 1/2	45	1000 „	20%	860 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	6	—	500 „	„	—
Magdeburger Rückvers.-Ges.	5	12 1/2	100 „	„	190 B.
„Nationale“ Lebens-Vers.-Ges.	—	—	200 „	voll	100 1/2 G.
„zu Berlin (oblig.)	—	—	200 „	„	—
Niederrh. Leb.-Vers.-u. Sparbank	7	7	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	—	500 „	10%	—
Nordstern, Lebens-B.-G. zu Berlin	5	6 1/2	1000 „	20%	189 G.
Preuss. Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Preuss. Lebens-Vers.-Ges.	7	—	500 „	20%	100 B.
Preuss. National-B.-G. zu Stettin	18	—	400 „	25%	214 G.
Providentia, B.-G. zu Frankfurt a. M.	8	—	1000 Th.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	1000 Th.	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückvers.-Ges.	6	—	500 „	„	55 B.
Schlesische Rückvers.-Ges.	20	—	500 „	5%	70 B. pr. St.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	17 1/2	—	1000, 500 Th.	20%	180 p. 500 Th.
Thuringia, Vers.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Th.	„	102 1/2 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Vers.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	83 B.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Eduard Michel Hirschel in Berlin. Zahlungs Einstellung 15. Februar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Wicht. Erster Termin 17. März c.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 5. März. [Kahlenberg-Fahrradbahn.] Gestern hat die letzte commissionelle Befahrung der Zahnradbahn stattgefunden und wird die Bahn am Sonnabend, den 7. d. M. für den Verkehr eröffnet werden.

Wien, 4. März. [Eisenbahnbauten.] Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Lesung die Gesetzentwürfe an, mit welchen der sofortige Ausbau der Eisenbahnen Falkenau-Grätz und Pilsen-Plattau-Eisenstein sichergestellt wird.

[Lemberg-Gernowitzer Bahn.] Die „Wiener Zeitung“ schreibt: „Auf Grund authentischer Daten sind wir in der Lage, mittheilen zu können, daß sich das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben hinsichtlich der beiden unter Sequestration stehenden österreichischen Linien der Lemberg-Gernowitzer Eisenbahn in den Jahren 1872 und 1873 in folgender Art gestaltet hat. Während im Jahre 1872 die Ausgaben 86 Procent der gesammelten Einnahmen betrugen, beliefen sich dieselben im Jahre 1873 nur mehr auf 67 Procent. Die Einnahmen haben sich im Jahre 1873 gegen das Vorjahr um 20,9 Procent gehoben, während die Ausgaben um 14,4 Procent herabgemindert wurden.“

Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 6. März. [XXI. allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung.] In der gestern Abend abgehaltenen allgemeinen Versammlung des Orts-Ausschusses theilte der Vorsitzende, Herr Sturm, zunächst mit, daß die Herren Stadtschulrath Thiel und Stadtrath Sipani dem Ausschusse beigetreten seien. — Von sämtlichen Eisenbahn-Directionen Deutschlands, welche um Fahrpreisermäßigungen für die Teilnehmer an der Versammlung ersucht worden sind, haben bis jetzt 47 zugesagt geantwortet und entweder freie Rückfahrt oder 50 pCt. Fahrpreisermäßigung gewährt. Die bairischen Staatsbahnen gebühren nur verlängerte Retourbillets, die preussischen Staatsbahnen haben ablehnend geantwortet. Der Vorsitzende hat jedoch nochmals ein Gesuch an den Herrn Handelsminister selbst gerichtet und erwartet von diesem Schritte einen günstigen Erfolg. — Da während der Pfingstfeiertage auch der Verein schlesischer Philologen seine jährliche allgemeine Versammlung in Bries abhält, so war der Vorsitzende dieses Vereins, Herr Gymnasial-Director Dr. Gutmann dabeist erucht worden, in Erwägung zu nehmen, ob nicht, um den Lehrern der höheren schlesischen Lehranstalten die Theilnahme an der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung zu ermöglichen, eine Vertagung resp. Verlegung der dortigen Versammlung angezeigt erscheine und möglich sei. Herr Director Gutmann bedauert in seiner Erwiderung gleichfalls das gleichzeitige Gehen der beiden Versammlungen. Gleichwohl sei dasselbe nur ein theilweises und Bries auch so nahe, daß den Theilnehmern der Brieser Versammlung doch die Möglichkeit geboten sei, auch noch auf der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung zu erscheinen. Dies würde voraussichtlich schon am Dinstag Abend zahlreich geschehen.

Auf ein vom Orlans-Ausschuß an den Kultusminister gerichtetes Gesuch hat derselbe jenen benachrichtigt, daß Beisung ergangen, denjenigen Lehrern, welche an der allg. deutschen Lehrerversammlung zu Breslau vom 24. bis 30. Mai er. theilnehmen wollen, den dazu erforderlichen Urlaub zu erteilen. Den Unterricht in den höheren Lehranstalten ausfallen zu lassen, dazu liegt kein Grund vor. Der Orlans-Ausschuß hat seinen Vorstehenden beauftragt, in letzterer Beziehung noch weitere Schritte zu thun. — Seitens des Vorstandes des Orlans-Ausschußes ist eine Einladung an die deutschen Lehrer zur Theilnahme an der XXI. deutschen Lehrerversammlung erteilt, welche durch die „Schlesische Schulzeitung“, sowie die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ veröffentlicht worden.

Der Orlans-Ausschuß erteilt, nachdem Herr Sturm einzelne Punkte des Auftrags näher motiviert hat, seine Zustimmung zu demselben.

Namens der Fest-Commission berichtet hierauf Herr Sturm, daß der Schiefwerderaal sowohl für die Vorversammlung als auch für die Hauptversammlung gewonnen und definitiv bestimmt sei. Für die nach dieser Richtung hin zu treffenden weiteren Maßnahmen und Arrangements wird eine Commission, bestehend aus den Herren Stadtrath Hipauf, Kaufmann R. Sturm, Kaufmann Hoffrichter, Kaufmann Schülke, Lehrer E. Langner und Lehrer Schönbaldern ernannt. — Für die abzuhaltenden Sectionsvorlesungen, sowie für das Ammelde- und Empfangsbureau soll Magistrat erachtet werden, dem Orlans-Ausschuß Räumlichkeiten in den höheren Unterrichtsanstalten zu bewilligen. — Beständig der Festlichkeiten mußte der Vorsitzende leider mittheilen, daß das in Aussicht genommene Concert der Singakademie nicht zur Ausführung gelangen kann. Obwohl der Vorstand der Singakademie seinerseits die größte Geneigtheit gezeigt, dem Wunsche des Orlans-Ausschußes entgegen zu kommen, so hat doch aus dem von Herrn Musik-Director Dr. Schäffer geltend gemachten Bedenken, davon Abstand genommen werden müssen. In sicherer Aussicht dagegen steht das von dem Herrn Musik-Director Fischer und Cantor Doma zu veranstaltende Kirchen-Concert. Da zu demselben, so weit der Raum es gestattet, auch dem größeren Publikum der Zutritt gestattet sein soll, so beschloß der Orlans-Ausschuß auf Antrag des Festalogs-Vereins, von den Nicht-Theilnehmern der Lehrer-Versammlung bei dem in Rede stehenden Concert ein Entree zu Gunsten des Festalogs-Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrer-Witwen und Waisen zu erheben. Für die Aufführung im Stadttheater sind in der Fest-Commission entweder „Fidelio“ oder „Hans Heiling“ in Aussicht genommen. Für die Vorstellung im Lobtheater dagegen „Die Karlsruher“ resp. „Minna von Barnhelm“, empfohlen werden. In letzter Beziehung bleibt die Entscheidung vorbehalten bis das zugelegte Repertoire der Commission vorliegen wird. Da in dem bis jetzt schon sehr zahlreiche eingegangenen Anmeldungen aus allen Theilen Deutschlands fast durchweg der Wunsch nach Opern- oder Schauspiel-Billetts ausgesprochen wird, so hat der Orlans-Ausschuß beschlossen, seinen Mitgliedern, sowie den Theilnehmern an der Versammlung aus Breslau erst dann Billetts zu gewähren, wenn die von auswärtig her ausgesprochenen Wünsche vollständig befriedigt sind. — Für die in Aussicht genommene Extrafahrt ins schlesische Gebirge wird die Ausdehnung derselben bis Altwasser in Aussicht genommen.

Aus der Finanz-Commission theilte Herr Syndicus Dr. Eras mit, daß von den in Umlauf gestellten 58 Sammelbüchern bis jetzt 32 an ihn zurückgeliefert seien, durch welche Beiträge in Höhe von zusammen 739 Thaler nachgewiesen worden. Voraussichtlich werde der Ertrag der Sammlungen die Höhe von 1000 Thlr. erreichen. Der Orlans-Ausschuß beschließt, die Sammlungen fortzusetzen. Die Expeditionen der hiesigen Zeitungen, die Buchhandlungen von Morgenstern und Priebe (vielleicht auch die übrigen) sowie die Papierhandlung von Dobers und Schulte haben sich bereit erklärt, Sammelbüchern auszuliefern und Beiträge entgegenzunehmen.

Für die Wohnungs-Commission berichtete Herr Lehrer Kostentzsch. Derselben sind aus Lehrerkreisen ca. 260 Freiquartiere zugesagt worden, und auch aus den Kreisen der Bürgerschaft beginnen die Anerbietungen in bereits recht erheblicher Weise einzugehen. Trotzdem ist dies dem zu erwartenden Bedürfnisse gegenüber noch sehr wenig und es wird der größten Anstrengung bedürfen, damit die der Wohnungs-Commission gestellte Aufgabe gelöst werde. Die Commission hofft, Breslau wird den Schwesterstädten in Bezug auf Gastfreundschaft nicht nachstehen. Sanktelt es sich doch nur darum, den Gästen einen Aufenthalt für die Nacht, ein Absteigequartier zu gewähren; am Tage sind dieselben von den Haupt- und Nebenversammlungen und dergl. so in Anspruch genommen, daß sie schon aus diesem Grunde nicht in der Lage sein werden, eine ausgedehnte Gastfreundschaft anzunehmen oder ihren Gästen gegenüber zur Last zu fallen. Seder wird noch so mancher unserer Mitbürger in der Lage sein, für einen der 2000—3000 Gästen in seiner Häuslichkeit für 3—4 Tage ein kleines Plätzchen noch frei zu haben. Die Commission hofft, wenn sie demnach auch speziell an ihre Mitbürger sich wenden wird, daß dieselben sie keine Feilbiete werden thun lassen.

Aus der Verkehrs-Commission wurde berichtet, daß die den Theilnehmern zuzulegenden Mitgliedskarten fertig sind und demnach, soweit die Anmeldungen bereits vorliegen, zur Verfertigung kommen werden.

Auf Antrag der Redactions-Commission wurde der in der letzten Sitzung auf 2½ Bogen bemessene Umfang des herauszugebenden Führers um 1 Bogen erhöht.

Die Ausstellungs-Commission hatte dem, was durch die öffentlichen Blätter über deren Thätigkeit bereits berichtet haben, nichts hinzuzufügen.

Gefährdung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 5. März. [Taubstumme oder Simulant?] Eine der interessantesten Gerichtsverhandlungen beschaffte gestern die Criminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts. Als Angeklagter erscheint ein Mann, über den man eigentlich gar nichts Bestimmtes weiß. Er gerir sich als Taubstummer und es ist nicht zu sagen, ob er das wirklich ist oder das Gebrechen nur simulirt. Die erste Befragung machte die hiesige Polizei mit dem Angeklagten, als sie ihn eines Tages wegen Bettelns und Landstreichens aufgriff. Damals erschien er als Taubstummer und wurde deshalb in das Taubstummen-Institut gebracht. Man suchte ihn über sein bisheriges Leben auszufragen, es war dies jedoch äußerst schwierig, weil er auch die Art nicht kennt, in welcher sich die ausgebildeten Taubstummen unterhalten und des Lesens und Schreibens nur wenig sich kundig zeigt. Durch Zeichen glaubt man von ihm erfahren zu haben, daß er 27 Jahre alt ist und in seiner Jugend auch einen Schulunterricht hatte. Als Vorname erscheint nach seinen eigenen Angaben, die übrigens auch auf eigenthümlichen Umwegen erst zu erhalten waren, Ferdinand. Um hierzu zu gelangen, schrieb man ihm eine große Zahl von Vornamen auf, die er sämtlich bis auf den genannten durchlief. Sein Familienname steht gar nicht fest. Inzwischen ist wahrscheinlich, daß er Braubien oder Binder heißt. Aus seinen Angaben muß auch geschlossen werden, daß der Angeklagte früher Soldat war und zwar 4 Jahre lang bei einem Artillerie-Regiment des 4. Corps. In welchem Lande er aber gedient hat, ist wiederum nicht zu entnehmen. Hier ist er wegen Landstreichens und Bettelns bereits zweimal angeklagt, jedoch jedesmal wieder unbestraft entlassen, weil er taubstumm ist und eine Verständigung nicht zu ermöglichen war. Diesmal ist das ihm zur Last gelegte Vergehen ein schweres, nämlich Diebstahl. Nach Inhaft der Zeugenangaben traf er eines Abends außer mit verschiedenen anderen Personen auch mit dem Monteur Hinkel in einem hiesigen Restaurationslocale zusammen, wo er von diesem einen Schnaps erhielt. Dieser verließ dann nach 10 Uhr die Restauration und erinnert sich, daß er ein wenig angetrunken war, jedoch keineswegs so, daß er nicht gewußt hätte, was um ihn vorging. Er weiß also genau, daß ihm der Angeklagte nachgekommen ist und ihm durch Gebärden zu verstehen gab, daß dieser ihn für betrunken halte und daher führen wolle. Hinkel lehnte die Führung ab, war jedoch mit der Begleitung zufrieden und beide gingen zunächst über die Promenade nach der Riegelbalkon. Hier nun soll nach den Angaben des Hinkel der Angeklagte ihn unter Verheimlichung des Hinkel und gleichzeitig das Portemonnaie aus der Tasche gerissen haben. Er habe sich gewehrt, sei jedoch zu Boden gefallen und so an der rechtzeitigen Verfolgung des Angeklagten verhindert gewesen. In dem Portemonnaie hätten sich gegen 11 Thlr. befunden. Dies hätte der Angeklagte ganz wohl gewußt, denn derselbe habe ihm, als er in der Restauration bezahlt habe, in das Portemonnaie gesehen. Hinkel ließ die Sache nicht ruhen und auf ihm erstattete Anzeige gelang es der Polizei den Angeklagten festzunehmen. Da die Vermuthung nahe liegt, daß der Angeklagte simulirt und in der That nicht taubstumm sei, so wurde außer dem Taubstummenlehrer Hn. Beremann auch noch Herr Professor Dr. Neumann als Sachverständiger zum Termin vorgeladen. Die Vernehmung des Angeklagten geschah durch Herrn Bergemann. Derselbe erklärte zuvörderst, daß der Angeklagte zu den ununterrichteten Taubstummen gehöre, d. h. zu denen, welche keinen Unterricht in der Taubstummen-Zeichensprache erhalten hätten. Man könne sich mit solchen über abstracte Dinge nicht verständigen, sondern müsse dazu greifen, alle sinnlich wahrnehmbaren Gegenstände und Handlungen durch Nachmachen derselben zu bezeichnen. Dies that er denn auch mit großem Aufwand von Mühe. Er bekam in dieser Weise die Mittheilung vom dem Angeklagten, daß die Angaben des Hinkel richtig seien bis dahin, wo Hinkel hinfiel. Dies wollte der Angeklagte nicht zugehen. Hinkel wurde deshalb

herangerufen und sollte jetzt die ganze Scene mit dem Angeklagten vor dem Gerichtshofe reproduciren. Zunächst mußte aber die Identität des Angeklagten festgestellt werden und Hinkel erhielt die Aufforderung, sich denselben anzusehen. Das lehnte er jedoch mit der Bemerkung ab: „Ach, ich mag den Kerl gar nicht sehen.“ Erst schwer wurde ihm begreiflich gemacht, daß das unbedingt nothwendig sei und so recognoscirte er denn den Angeklagten. Er ließ sich auch dazu herbei, die Scene mit dem Angeklagten aufzuführen, stand aber davon zurück, als es zu dem Hinstürzen kam. Da behauptete er plötzlich, daß dies nicht anginge, denn er sei bei dem fraglichen Vorfall gar nicht hingestürzt. So ließ sich der ganze Vorfall nicht mehr reconstruiren, obwohl der Lehrer Bergemann mit aller Bestimmtheit bezeugte, daß bei der ersten polizeilichen Vernehmung des Angeklagten, der ebenfalls assistirte, dieser so genau und vollständig durch Zeichen resp. durch Anbeutung seiner Manipulationen bei dem der Anklage zu Grunde liegenden Vorfall ein Geständnis ablegte, daß auch die Polizeibeamten dasselbe vollständig verstanden.

Herr Professor Neumann erklärte es im vorliegenden Falle für unmöglich darüber ein Gutachten abzugeben, ob der Angeklagte in der That taubstumm sei oder nur simulirt. Dies zu unterscheiden sei überhaupt sehr schwer; auf ihn mache der Angeklagte allerdings den Eindruck eines sehr verlogenen und verschmitzten Menschen, dem die Simulation wohl zugutruhen sei, dies aber mit Bestimmtheit anzunehmen, sei durchaus nicht möglich. Wenn man ihn frage, ob der Angeklagte mit dem vollen Verständniß für die Folgen seiner Handlungsweise ausgestattet sei, so müsse er dies unbedingt bejahen. Er müsse dies aus dem Benehmen desselben bei der in Rede stehenden That durchaus schließen, es sei auch nicht anzunehmen, daß dem Angeklagten bei seinem Alter diese Fähigkeit fehle. Der Vertreter der k. Staatsanwaltschaft Herr Assessor Dr. Schaffer war anderer Ansicht und glaubte, daß die intellectuelle Intactheit des Angeklagten nicht bloß aus seinem Benehmen bei der Anklage selbst geschlossen werden dürfe. Da er somit die Zurechnungsfähigkeit für nicht festgestellt erachte, so beantragte er Freisprechung. Als diese erfolgt und dem Angeklagten durch Herrn Bergemann mitgetheilt wurde, machte erlerer ein so freundliches Gesicht, daß ersichtlich war, daß er dies wohl verstanden hatte.

Miscellen.

[Karl Guckow,] welcher sich augenblicklich in Nord-Italien zur Kräftigung seiner sehr angegriffenen Gesundheit aufhält, wird nicht nach Berlin zurückkehren, sondern seinen dauernden Aufenthalt vom April d. J. ab in Heidelberg nehmen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. März. Der Reichstag genehmigte ohne Debatten den Windthorst'schen Antrag auf Säkularisation des Straßensystems gegen den Abgeordneten Ludwig (Glas) und nahm nach langer Debatte in zweiter Lesung das Impfungsgesetz nach dem Vorschlage der freien Commission an. Paragraph 1 des Gesetzes, welcher die Revaccination im zwölften Lebensjahre anordnet, wenn der Impfling in den letzten fünf Jahren nicht die natürlichen Blattern überstanden, oder erfolgreich geimpft wurde, wurde in namentlicher Abstimmung mit 183 Stimmen gegen 119 Stimmen angenommen. Bei § a (?) vertagt sich das Haus bis Montag.

Berlin, 6. März. Die preussische Bank wird nach den erheblichen Rücklagen 20 pCt. Vorjahrsdividende vertheilen.

Schwerin, 6. März. Die Regierungen wollen die ständische Antwort annehmen mit dem Vorbehalt der Wiederaufnahme der Verhandlungen und unter der Voraussetzung, daß die Stände auch ihrerseits beabsichtigen sein werden, die endliche Verständigung auf Grund der Vorlage herbeizuführen. Der Landtagschluß erfolgt morgen.

Wien, 6. März. Das Abgeordnetenhaus setzte bei überfüllten Galerien die Debatte über das Confectionsgesetz fort. Es sprachen gegen die Vorlage: Klenbacher, Harrant; für dieselbe: Eduard Süß, welcher im Verlaufe der Rede sein Amendement, betreffend den Bischofseid, ankündigte, empfahl und Berturi erklärte, die Bevölkerung von Südtirol begütige die Gesetzesvorlage als einen wahrhaft fortschrittlichen legislativen Act. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Wien, 6. März. Die mehrerwähnte Circulardepesche Antonelli's gegen die im Januar veröffentlichte Depesche Visconti-Venosta's protestirt gegen die Möglichkeit, einen modus vivendi zwischen Italien und der päpstlichen Curie auf der Grundlage des status quo herzustellen.

Wien, 6. März, Morgens. Die „N. Fr. Pr.“ will wissen, das Ministerium habe beschlossen, dem von der Linken einzubringenden Amendement wegen Beerdigung der Bischöfe nicht zu opponiren.

Peft, 6. März. Der Neuner-Ausschuß beendigte seine Berathung. Durch Annahme der vorgeschlagenen Maßregeln wird bis auf 1877 das Deficit voraussichtlich nahezu beseitigt werden. Der „Pester Correspondenz“ zufolge wird ein neues Anlehen bloß für 1875 nothwendig, da zur Deckung der Ausgaben für 1874 die Creditüberschüsse des Communications-Budgets verwendet werden sollen.

Lissabon, 5. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben sich vor einiger Zeit einige Bewohner der Azorischen Inseln an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem Gesuche gewandt, daß die nordamerikanische Union das Protectorat über die Azoren übernehme. Präsident Grant hat jetzt geantwortet und darauf hingewiesen, daß die Zeiten, wo man lediglich auf Eroberungen ausgegangen, vorüber seien und daß staatliche Veränderungen gegenwärtig nur mit Zustimmung der betreffenden Bevölkerung eintreten könnten.

Konstantinopel, 5. März. Die Ernennung Caratheodori Effendis zum Gesandten der türkischen Pforte am italienischen Hofe in Rom wird amtlich gemeldet. An Stelle Gumbi-Paschas ist Jusuf Bei, seither General-Director der Steuern, zum Finanzminister ernannt worden. Als Grund für die Entlassung Gumbi-Paschas werden in unterrichteten Kreisen die Bedingungen angegeben, unter denen derselbe vor einigen Tagen das Vorhufgeschäft über 130,000 Pfd. Sterl. mit der „Société ottomane“ abgeschlossen hat. Nach diesen Bedingungen ist der für die Dauer von 9 Monaten gewährte Vorhuf mit 12 pCt. zu verzinsen und mit 50,000 Pfd. Sterl. baar und mit 800 Stück Schagbonds der Serien B und C zum Al-pari-Course zurückzugewähren — was einer jährlichen 50procentigen Verzinsung des Vorhufes gleichkommt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 6. März. Ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers beschloß, dem Antrage betreffs der Vereidigung der Bischöfe auf die Staatsgrundgesetze zuzustimmen, den Streik im Club der Linken als Hinderniß für die Sanction der betreffenden Gesetze bezeichnet hatte.

Glatz, 6. März. Heute wurden wegen gehaltener Kanakreden verurtheilt: Pfarrer Kräger aus Allersdorf zu drei Monaten Festung und in die Kosten; Kaplan Kolbe aus Steine in ganz gleicher Weise; dagegen wurden Pfarrer Conrad aus Schelbe und Kaplan Grift aus Reinerz wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Maigesetze freigesprochen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. März, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 144½. Staatsbahn 192½. Lombard 92½. Italiener 61½. Türken 39½. 1860er Loose 95½. Amerikaner 100½. Rumänen 43½. Mindester Loose 97. Galizier 103½. Silberrente 66½. Papierrente 63½. Dortmunder 64. Discontoc. —. Provinzialb. —. Schwantend. —. Berlin, 6. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 144½. 1860er Loose 95½. Staatsbahn 192½. Lombard 92½. Italiener 61½. Amerikaner 100½. Rumänen 42½. Papierrente —. Discontoc. —. Dortmund —. Laura —. Still.

Weizen: April-Mai 87, Sept.-Okt. 81½. Roggen: April-Mai 63½, Sept.-Okt. 58½. Rüböl: April-Mai 19½, September-October 21½. Spiritus: April-Mai 22, 10, August-September 23, 05.

Berlin, 6. März. [Schluß-Course.] Fest.

Gefte Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Course vom 6. 5.		Course vom 6. 5.	
Defferr. Credit-Aktien	145½	Bresl. Maffler-B. —	91
Defferr. Staatsbahn	192½	Laurahütte	164½
Lombarden	92½	Ob- u. S. Eisenbahnb.	72
Schles. Bankverein	114½	Wien kurz	90½
Bresl. Discontobant	78½	Wien 2 Monat	90½
Schles. Vereinsbank	92	Wien 3 Monate	92½
Bresl. Wechselbank	72	Defferr. Noten	90½
do. Brod-Wechselb.	68	Russ. Noten	92, 15
do. Mafflerbank	75½		92, 13

Zweite Depesche, 3 Uhr Min.		Course vom 6. 5.	
4½ proc. preuß. Anl.	104	Röhl-Mindener	128½
3½ proc. Staatsanl.	92	Galizier	103½
Polener Viandbriefe	93½	Österreich. Bank	78½
Defferr. Silberrente	66½	Discontoc. Commandit.	163
Defferr. Papierrente	63	Darmstädter Credit	150½
Türk. 5% 1865er Anl.	39½	Dortmunder Union	64½
Italienische Anleihe	61½	Kramsta	99½
Belg. Liquid.-Viandb.	67½	London lang	6, 21½
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42½	Paris kurz	80½
Oberöchl. Litt. A.	157	Moritzbütte	60
Breslau-Freiburg	100	Waggonfabrik Sile.	57½
R.-O.-Alte-St.-Aktien	121½	Doppeler Cement	62½
R.-O.-Alte-St.-Prior.	121	Ber. Br. Deffabrifen	70½
Berlin-Görlitzer	95½	Schles. Centralbank	—
Bergisch-Märkische	94½		—

Still aber ziemlich fest, Bahnen trotz Contremineindruck fester schließend, intern. Werthe sehr still, unverändert. Industriew., Bergwerke ziemlich behauptet.

Nachbörse: Defferr. Credit 145½. Wien, 5. März. [Schluß-Course.] Matt.

6. 5.		6. 5.	
Rente	69, 90	Staats-Eisenbahn-Aktien-Certificate	320, —
National-Anlehen	73, 80	Lomb. Eisenbahn	157, 25
1860er Loose	104, 20	1860er Loose	111, —
1864er Loose	139, —	1864er Loose	231, 50
Credit-Aktien	240, 75	Galizier	232, 25
Nordwestbahn	184, 50	Unionbank	130, —
Nordbahn	203, 25	Kassenscheine	165, —
Anglo	145, 25	Napoleon'sdr	8, 83½
Franco	43, 50	1865er Loose	104, —

Paris, 6. März. [Anfangs-Course.] 3 proc. Rente 59, 70. Anleihe 1872 94, 25, do. 1871 —, —. Italiener 62, 25, Staatsbahn 721, 25, Lombarden 351, 25. Türken 40, 35.

Paris, 6. März. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Orig.-Dep. d. Bresl. Btg. 3 pCt. Rente 60, 07. Neueste 5 pCt. Anleihe 1872 94, 55. do. 1871 —, —. Italien. 5 pCt. Rente 62, 40. do. Tabaks-Aktien 790, —. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 722, 50. Neue do. —. do. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Aktien 352, 50. do. Prioritäten 251, —. Türken der 1865 40, 27. do. de 1869 274, —. Türkenloose 105, 75. Fest.

London, 6. März. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 61½. Lombarden 14, —. Amerikaner 106½. Türken 39½. Prachtweiser.

London, 6. März. Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Consols pr. April 92½. Ital. 5% Rente 61½. Lombarden 14, —. 5% Russen de 1871 96½. do. 5% de 1872 99½. Silber 58%. Türken Anleihe de 1865 39, 11. 6% Türken de 1869 52½. 6% Verein. Staaten pro 1882 106½. Berlin 6, 25. Hamburg 3 1/2, 20, 50. Frankfurt a. M. 119½. Wien 11, 37. Paris 25, 35. Petersburg 32½. Silberrente 66½. Papierrente 63½. Wechselkurs —. Bauteinzahlung 28,000 Pfd. St.

Köln, 6. März. [Schluß-Bericht.] Weizen steigend, März 9, 3. Mai 8, 29. — Roggen anmirt, März 7, 1, Mai 6, 23. — Rüböl fest, loco 104½, —. Wetter: —.

Hamburg, 6. März. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Endenz) ruhig, per März 249, April-Mai 260. — Roggen (Termin-Endenz): ruhig, per März 192, April-Mai 188. — Rüböl: matt, loco 61½ Br., Mai 61½ Br. Wetter feucht.

Newyork, 5. März, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notierung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11½. Wechsel auf London in Gold 4, 84. Bonds de 1885 120. 5% fumb. Anleihe 114½. Bonds de 1887 119½. Erie 44½. Baumwolle in Newyork 16½. do. in New Orleans 14½. Raff. Petroleum in Newyork 15. Raff. Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 6, 50. Rother Frühjahrsweizen 1, 58. Raffee Rio 24½. Havannah-Ruder 7½. Getreidefracht 10½.

Liverpool, 5. März, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Verpätet.

Middl. Orleans 8, middl. amerikanische 7½, fair Dollars 5½, middl. fair Dollars 4½, good middl. Dollars 4½, middl. Dollars 4, fair Bengal 4½, fair Broad 5½, new fair Domra 5½, good fair Domra 6½, fair Madras 5½, fair Fernam 8½, fair Sumatra 6½, fair Egyptian 8½. Paris, 6. März. [Getreidemarkt.] Rüböl: März 81, —, April-August 83, 25, Septbr.-Dechr. 85, 50. Weizen: März 75, 50, dito April 76, 50. Mai-August 77, 50. Weizen: März 64, 75. Weizen: März 36, 50, Mai-Aug. 36, 50. Weizen: Wetter: Schön.

London, 6. März. [Getreidemarkt.] Schluß. Fest, schleppend. Fremde Zufuhren: Weizen 24,720, Gerste 4960, Hafer 23,380 Qrt.

Berlin, 6. März. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fest, April-Mai 87, Mai-Juni 86, Sept.-Okt. 81. Roggen: Schluß fest, Apr.-Mai 63½, Mai-Juni 62½, Sept.-Okt. 58½. Rüböl: matter, April-Mai 19½, Mai-Juni 19½, September-October 21. Spiritus: fest, März 20, 06, April-Mai 22, 10, August-September 23, 04. Hafer: April-Mai 59½, Juni-Juli 58½.

Stettin, 6. März. (Orig.-Dep. d. Bresl. B. u. Wl.) Weizen: fest, per Frühjahr 84½, Mai-Juni 84½. September-October 80. Roggen: per Frühjahr 60½, Mai-Juni 60½, September-October 57½. Rüböl: per Februar 18½, Herbst 26½. Spiritus: fest per loco 21½, April-Mai 22½, Juni-Juli 22½, August-September 23½. Petroleum, Herbst 14½. Rüben, März —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. März.

Ort.	Bar.	Therm.	Abweich.	Wind-	Allgemeine Himmels-Ansicht.
	Bar. Lin.	Reaum.	vom Mittel.	richtung und Stärke.	
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	340,0	—	3,8	N. schwach.	heiter.
8 Petersburg	338,0	—	5,0	SW. mäßig.	bedeckt, Schnee.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	335,0	—	12,5	N. stark.	wolfig.
8 Stockholm	341,2	—	2,9	NNW. schwach.	heiter.
8 St. Petersburg	344,3	—	2,4	NN. mäßig.	bewölkt.
8 Groningen	344,0	—	1,8	NN. stille.	bedeckt.
8 Helber	344,5	—	3,9	N. z. NO. schw.	—
8 Bernsbund	340,2	—	0,8	N. schwach.	wenig bewölkt.
8 Christiansd.	340,8	—	0,6	SW. stark.	bewölkt.
8 Paris	—	—	—	—	—

Preussische Stationen:					
6 Memel	341,9	—	0,6	W. mäßig.	heiter, Neif.
7 Königsberg	342,0	—	5,4	W. schwach.	heiter.
6 Danzig	342,6	—	3,4	—	heiter.
7 Cöslin	343,6	—	5,0	SW. f. schwach.	zieml. heiter.
6 Stettin	343,4	—	3,8	SW. schwach.	heiter.
6 Buttnus	341,5	—	2,0	W. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	342,3	—	2,7	SW. mäßig.	ganz heiter.
6 Potsdam	339,7	—	5,1	SW. f. schwach.	heiter.
6 Ratibor	333,8	—	7,3	N. mäßig.	heiter.
6 Breslau	337,9	—	5,8	N. schwach.	völlig heiter.
6 Zörgau	339,3	—	5,2	N. schwach.	heiter.
6 Münster	337,9	—	0,6	S. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Köln	341,9	—	0,3	SW. mäßig.	Nebel.
6 Trier	338,2	—	2,9	N. schwach.	heiter, Neif.
7 Jülichburg	342,3	—	1,5	Windstille.	Nebel.
6 Wiesbaden	339,3	—	3,2	S. schwach.	völlig heiter, Neif.

2½ Thlr., offerirt Gutsbesitzer Düring, Breslau, Adolfsstraße 11. [2304]

Oberschlesische Eisenbahn.
Es sollen die Erd- und Planungsarbeiten
a. der Looße VII. bis IX. von Station 314 bis Station 340 + 50 auf Bahnhof Mittelwalde der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,
b. der Looße V. und VI. von Station 72 bis Station 117 der Eisenbahnstrecke Cosel-Neustadt und
c. des Looße III. von Station 290 bis Station 355 der Eisenbahnstrecke Neustadt-Leobschütz
im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden.
Die Submissionen bedingungen, Massenberechnungen, Pläne und Profile liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III. hieselbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht aus, von wo dieselben auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.
Offerten sind versiegelt und portofrei, versehen mit der Aufschrift:
„Submissionen auf die Ausführung von Erd- und Planungsarbeiten zur Eisenbahn Breslau-Mittelwalde, oder zur Eisenbahnstrecke Cosel-Neustadt, oder zur Eisenbahnstrecke Neustadt-Leobschütz“
bis zu dem
auf Sonnabend, den 21. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem obenbezeichneten Central-Bureau anberaumten Submissionstermin an uns einzureichen, wo deren Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Breslau, den 5. März 1874.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Bahnhofs-Restaurations zu Bohrau soll vom 1. April d. J. ab und die Bahnhofs-Restaurations zu Breslau Stadtbahnhof, zu Hundsfeld und zu Schoppinitz-Rosdzin sollen vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden.
Als Minimum der jährlichen Pacht werden festgesetzt:
a. für Breslau Stadtbahnhof, woselbst außer zwei Schlafräumen im Kellergechoß, welche gegenwärtig für 34 Thlr. 15 Sgr. vermietet sind, eine Wohnung für den Restaurateur nicht vorhanden ist, Zweihundert und fünfzig Thaler,
b. für Bohrau, woselbst dem Restaurateur eine Wohnung auf dem Bahnhofs vorläufig nicht gewährt werden kann, Fünfzig Thaler,
c. für Hundsfeld, außer der Wohnungsmiethe von 48 Thlr., Einhundert Thaler,
d. für Schoppinitz-Rosdzin, außer der Wohnungsmiethe von 60 Thlr., Fünfhundert Thaler.
Die von den Pächtern gleich nach erfolgtem Zuschlage zu erlegende Cautio ist auf Höhe des jährlichen Pachtzinses bestimmt.
Die sonstigen Pachtbedingungen können entweder in unserem Verwaltungs-Gebäude hieselbst, Berlinerstraße Nr. 76, 1. Etage, Zimmer Nr. 6, eingesehen oder gegen Nachnahme der Copialien von hier per Post bezogen werden. Dieselben sind, mit dem Auerkennungs-Vermerk versehen, dem Pachtgebote wieder beizufügen.
Pachtlustige werden aufgefordert, ihre versiegelten Pachtgebote mit einem auf dem Couvert befindlichen Vermerk
„Pachtgebot für die Restauration auf dem Stadtbahnhof zu Breslau“, beziehungsweise
„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restaurations zu Bohrau“,
oder:
„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restaurations zu Hundsfeld“,
oder:
„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restaurations zu Schoppinitz-Rosdzin“,
bis zum
12. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
portofrei an uns einzufenden.
Am gedachten Tage erfolgt zur genannten Stunde die Eröffnung der Submissionen-Schreiben im Beisein der etwa erschienenen Interessenten, der Zuschlag ebent. einige Tage später.
Breslau, den 28. Februar 1874.
(H 2615) **Direction.** [3362]

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
An Stelle des Nachtrages II vom 15. November 1873 zum gemeinschaftlichen Steinkohlentarif mit der Halle-Gräbe-Gubener Eisenbahn ist am 25. Februar d. J. ein anderweiter Nachtrag II in Kraft getreten, welcher für die bezüglich Stationen der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn theilweis ermäßigte Frachtsätze enthält.
Druck-Exemplare des Nachtrages sind bei den Versandstationen, sowie bei der Stationskasse Breslau, Oberbahnhofs, zu haben.
Breslau, den 4. März 1874.
(H 2685) **Die Direction.**

Dels-Giesener Eisenbahn.
Die Actionäre der Dels-Giesener Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch gemäß § 6 des Gesellschafts-Statuts aufgefordert, die fünfte und sechste Rate von je 10 %, zusammen also Zwanzig Prozent, 20 Thlr. — Sgr. — Pf.
auf die Stammactien mit
und zwar nach § 8 abzüglich der Zinsen auf die bereits eingezahlten vierzig Prozent für die Zeit vom 1. Januar bis Mitte April d. J. per
— Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
daher netto mit 19 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.
per Stamm-Actie,
auf die Stamm-Prioritäts-Actien mit 40 Thlr. — Sgr. — Pf.
abzüglich der Zinsen wie vorher per 1 Thlr. 5 Sgr. — Pf.
daher netto mit 38 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
per Stamm-Prioritäts-Actie
in der Zeit
vom 15. bis incl. 30. April a. c.
bei dem Bankhause Mendelssohn et Comp. zu Berlin, dem Schlesischen Bankverein zu Breslau, der Kreis-Communkasse zu Wittich, der Kammereasse zu Krotoschin oder der Kammereasse zu Breslau unter Vorlage der Quittungsbogen einzuzahlen. Es wird ersucht, diese Einzahlung möglichst bei derjenigen der vorbezeichneten Annahmestellen zu bewirken, bei welcher die früheren Einzahlungen erfolgt sind.
Breslau, den 25. Februar 1874.
Der Aufsichtsrath.
gez. Graf von Maschan.

Bau-Tischlerei und Parquet-Fabrik mit Dampfbetrieb
B. Schlesinger & Co.
empfiehlt sich zur Uebernahme aller Bau-Arbeiten bei Zusicherung strengster Reellität und Pünktlichkeit.
Die Fabrik ist durch große Material-Vorräthe, gute Arbeitskräfte und die besten maschinellen Vorrichtungen in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.
B. Schlesinger & Co.,
Bau-Tischlerei und Parquet-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Breslau, Klosterstraße 60.
Stück-, Würfel- und Klein-Roaks
offeriert zu billigen Preisen
Fabriz, im März 1874.
[1044] Drzemalle.

Concurs-Eröffnung.
I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns David Rosenthal, in Firma M. Rosenthal hier, Malergasse Nr. 26, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 8. März 1874 festgesetzt worden.
[264]
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße Nr. 19, bestellt.
II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 18. März 1874, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Dr. George im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahram haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgeboten, Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 6. April 1874
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
IV. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandscheinen nur Anzeige zu machen.
V. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 11. April 1874
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Vertheilung des definitiven Vermögens-Personals
auf den 1. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Justiz-Räthe Frankel, Kaupisch, Horst und Rechts-Anwalt Brier zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 6. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [263]
In dem Concurs über das Vermögen des Handels-Gesellschaft Otto Goldschmidt & Rosenthal hieselbst, Schweidenerstraße Nr. 5, sowie über das Privatvermögen der Handels-Gesellschaft bilden den Kaufleute Otto Goldschmidt und Moritz Rosenthal hier, ist der Kaufmann Georg Beer hier, Ohlauerstraße Nr. 19, zum definitiven Verwalter der drei Massen bestellt worden.
Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 14. April 1874
einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Februar 1874 bis zum 14. April 1874 angemeldeten Forderungen in
auf den 8. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath von Bergen im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lubowski, Fesse, Leonhard und Petiscus zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 28. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [262]
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Paul Born hier, Friedrichstraße Nr. 16, zum definitiven Verwalters bestellt worden.
Gleichzeitig ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. März 1874
einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. Februar 1874 bis zum 31. März 1874 angemeldeten Forderungen in
auf den 17. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Justiz-Räthe Fischer und Horst und die Rechts-Anwälte Niederreiter und Heise zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 26. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [259]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3569 die Firma
Julius Friede
und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Friede hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [260]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2936 das Erlöschen der Firma
Guido Leow
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [261]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3345 das Erlöschen der Firma
Gabel & Comp.
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [631]
In unserem Firmen-Register ist bei der unter laufender Nr. 109 eingetragenen Firma G. Haacke zu Neufendorf das Erlöschen derselben heute bemerkt worden.
Waldenburg, den 21. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [632]
In unserem Firmen-Register ist bei der unter laufender Nr. 177 eingetragenen Firma Oswald Kirchner die Verlegung des Wohnsitzes derselben von Neufendorf nach Waldenburg heute bemerkt worden.
Waldenburg, den 24. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [633]
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 44 eingetragenen Firma „August Rother“ in Wüstenrieder das Erlöschen derselben heute bemerkt worden.
Waldenburg, den 27. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [635]
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 170 eingetragenen, dem Jaritzbesitzer Carl Berndt zu Dittersbach gehörigen Firma „Berndt & Comp.“ das Erlöschen derselben heute bemerkt worden.
Waldenburg, den 27. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [630]
In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 97 eingetragenen Firma „S. Rosemann“ zu Friedland das Erlöschen derselben heute bemerkt worden.
Waldenburg, den 28. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [636]
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Neugebauer zu Neichenstein ist durch vollständige Vertheilung der Masse beendet.
Frankenstein, den 25. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [637]
Die in unsern Firmen-Register sub Nr. 122 eingetragene Firma „S. Kayser“, Inhaber der Kaufmann Salo Kayser zu Constadt, ist zufolge Verfügung vom 27. Februar 1874 gelöscht worden.
Grenzburg, den 27. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [638]
Die in unsern Firmen-Register sub Nr. 122 eingetragene Firma „S. Kayser“, Inhaber der Kaufmann Salo Kayser zu Constadt, ist zufolge Verfügung vom 27. Februar 1874 gelöscht worden.
Grenzburg, den 27. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [639]
In unsern Firmen-Register ist bei der unter Nr. 3345 das Erlöschen der Firma „Gabel & Comp.“ hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [640]
In unsern Firmen-Register ist bei der unter Nr. 3345 das Erlöschen der Firma „Gabel & Comp.“ hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [641]
In unsern Firmen-Register ist bei der unter Nr. 3345 das Erlöschen der Firma „Gabel & Comp.“ hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [642]
In unsern Firmen-Register ist bei der unter Nr. 3345 das Erlöschen der Firma „Gabel & Comp.“ hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [643]
In unsern Firmen-Register ist bei der unter Nr. 3345 das Erlöschen der Firma „Gabel & Comp.“ hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [644]
In unsern Firmen-Register ist bei der unter Nr. 3345 das Erlöschen der Firma „Gabel & Comp.“ hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. März 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs.
An der neu errichteten einlässigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Weigelsdorf, Bez. Römisch-Mähr, ist die
[956]
Lehrer-Stelle
zu besetzen.
Bewerber um diese Stelle, mit welcher der Gehalt vorläufiger 500 Fl. d. W. und der Genuß der freien Natural-Wohnung verbunden ist, haben ihre instruirten Gesuche beim Orts-Schulrath in Weigelsdorf pr. Kriegsdorf in Mähren ehestens einzubringen.
Weigelsdorf, den 23. Februar 1874.
Orts-Schulrath.
J. Walter, Vorsitzender.

Bacanz.
Gesucht für die jüdische Elementarschule in Kosten — ca. 35 Schüler — ein Lehrer mit der Befähigung zum Halten gottesdienstlicher Vorträge. Jahresgehalt 500 Thaler, außerdem Nebenverdiensten. — Bewerbungen unter Vorlegung der Befähigungszugnisse an den Schul-Vorstand zu richten.
[1096]

Schiffahrts-Eröffnung.
Nachdem nunmehr unsere Schiffahrt eröffnet ist, halte ich meine Dienste für Expeditionen bestens empfohlen.
Eugen Rüdenburg
(H 1160a) in Stettin. [3272]

Eine alleinstehende Dame der höheren Stände zu Schneidmäh wünscht ein junges Mädchen bei soliden Bedingungen unter Aufsicht wahrhaft mütterlicher Pflege und Fürsorge in Pension zu nehmen. Gefäll. Offerten unter Chiffre A. B. poste restante Schneidmäh.
[2285]

Ein junger Mann von 36 Jahren, der nach Amerika auswandern will, um bei seinem dort bereits anwesenden Bruder als Farmer einzutreten, wünscht sich zu verheirathen. Mädchen von 20—30 Jahren von angenehmen Aeußeren, welche Sinn für Hauslichkeit haben und im Besitz von 150—200 Thaler sind, um die Reisekosten für ihre Person zu bestreiten, belieben ihre Adressen unter H. 2677 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau einzusenden. Photographie erwünscht. Abreise im Monat April.
[3551]

Von einer renommirten chemischen Dünger-Fabrik wird ein leistungsfähiger Vertreter für Breslau gesucht. Offerten sub Z. 4750 befördert d. Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse, Breslau, Schneidmähstr. 31.
[3551]

Für den Verkauf der Walzeisen-Producte eines bedeutenden Werkes wird ein kaufmännischer Disponent gesucht, welcher in dieser Branche vollständig bewandert u. zuverlässig ist. Auch w. ein Agent in Berlin gesucht, welcher den Verkauf gegen Provision übernimmt.
Franco-Offerten sub S. 4743 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.
[3464]

Damen können Monate vor ihrer Entbindung unter strengster Discretion liebevolle Aufnahme finden.
J. C. Enterslein, Hebamme, [3192] Deuben bei Dresden.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten,
auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich schnell und sicher.
Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Bücher haben ihre Schicksale!
Alle Schriften, welche über die traurigen Geschehnisse der Selbstbeflecker, der ausschweifenden und in Folge davon geschlechtlich zerrütteten Männer erschienen, sind vergessen; sie dienen lediglich der Habgier, während ihnen der menschlichenfreundliche wie auch der wissenschaftliche Kern fehlt. Nur das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“ wird nach wie vor von den Leidenden begehrt und die Buchdruckerei kann mit den einlaufenden Bestellungen kaum Schritt halten. — Für 17 Sgr. in Franco-Convert von W. Bernhardt Berlin SW., Simeonstrasse 2, zu beziehen.
[3514]

Ein Milchpächter
wird zum 1. April d. J. für ein Dominiunm gesucht. (Täglich ca. 300 Liter.) Am Ort selbst großer Abzug. Näheres ertheilt auf franco Anfragen [3549]
C. Kolano in Lublitz D./Schl.

Kohlenbergwerk,

Obbiter Bezirk, mit 4 bauwürdigen Flözen, wovon 2 bereits im Abbau begriffen, mit einem Schacht sammt Förder- und Wasserhalt-Maschine zu verkaufen. [3527]

Offerten unter R. N. 1374. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Wien.

Eine neu erbaute Villa in unmittelbarer Nähe der Stadt Schmiedeberg ist preiswürdig zu verkaufen. Dieselbe enthält 1 Salon, 5 Zimmer nebst Zubehör und bietet eine herrliche Aussicht über den größten Theil des Hirschberger Thales, sowie über den Gebirgskamm. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Carl Fischer in Steinhausen bei Schmiedeberg und C. Borgmann in Potsdam, Schwerterfegerstraße 1. [1088]

Eine Villa

mit schattigem Garten und in angenehmer Lage in der Umgegend von Breslau, für eine Familie eingerichtet, wird zu kaufen oder zu mieten gesucht. [3553]

Offerten wo möglich mit Preisangabe unter Chiffre S. Nr. 649 befördert die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter in Breslau, Niemerzeile 24.

In der Stadt Zittau, Königreich Sachsen,

ist ein neugebautes Hausgrundstück zu verkaufen. Dasselbe enthält:

1. Ein drei Stockwerke hohes Wohnhaus.
2. Ein Kneipegebäude mit Stallung für 4 Pferde, 2 Wagenremisen, darüber Futterböden.
3. Ein zweites Kneipegebäude mit Kuchentube, Geschirrkammer, Holz- und Kohlenräume.
4. Hofraum und Garten.

Das Grundstück liegt im oberen besseren Stadttheil, mit der Vorder- und Hinterfront an freien Plätzen, eignet sich für ein größeres kaufmännisches Geschäft, oder zur Anlage einer feinen Restauration mit Concertsaal, welcher letzterer hier noch sehr vermehrt wird. Das Ganze umfasst einen Flächenraum von 930 □ M. oder 2900 □ Ellen. Abzahlung nach Uebereinkunft. [1032]

Auf portofreie Anfragen unter der Adresse A. B. 438 poste restante Zittau bis zum 14. d. M. ertheilt der Eigentümer nähere Auskunft.

Ein Wohn- und Geschäftshaus in vorzüglichem Bauzustande in der Kreis- und Garnisonstadt Schweidnitz bei mindestens 2000 Thlr. baarer Abzahlung sofort zu verkaufen. Näheres sub M. Nr. 644 an die Annoncen-Exped. B. Gräter, Niemerzeile 24.

Für ein Kollgeschäft von 6 bis 8 T. Gespannen wird ein tüchtiger mit der Expedition und den hiesigen Platzverhältnissen vertrauter Mann zum Antritt per 1. April cr. gesucht.

Selbstgeschriebene Bewerbungen nebst Abschrift der Zeugnisse sind Friedrich-Wilhelmstraße 65 im Comptoir einzureichen. [3515]

Sch suche in der

Provinz

ein Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft aus freier Hand zu kaufen. [3536]

Offerten bitte unter Chiffre P. 647 an die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter, Breslau, Niemerzeile 24.

In einer Kreisstadt, Provinz Schlesien, mit ca. 12.000 Einwohnern, deutscher Sprache, Garnison, mehreren Eisenbahnen, ist ein am Ringe gelegenes, altes, sehr renommirtes Destillations-Geschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

15.000 Thlr. Capital sind erforderlich. Agenten verboten. [999]

Offerten sind unter N. 57 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Gold-Grème-Seife,

wirkt gleich dem Gold-Grème, indem sie der Haut eine sammetartige Weiche, Reinheit u. Weiße giebt und die auf's Beste conservirt, in Stücken à 5 und 7 1/2 Sgr., im Paquet à 3 Stück 12 1/2 Sgr., im Carton à 6 Stück 25 Sgr. [3394]

R. Hausfelder's

Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung, Schneidmühlstraße Nr. 28,

The Singer Manufacturing Company, New-York,

größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt;

ist im Besitze von mehr als 100 der höchsten Auszeichnungen;

dieselbe fabricirte und verkaufte bis Ende Juni

dieses Jahres bereits



Ueber Eine Million Nähmaschinen

für den Familien-Gebrauch, Weißnäherei und alle gewerblichen Zwecke.

Die General-Agentur der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

G. Neidlinger, Breslau, 2, Ring 2.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original Singer Maschine anzuschaffen, welche im Besitze von nachgemachten oder anderen Systemen sind, hat sich die Singer Manufacturing Co. veranlaßt gefunden, solche gegen Original Singer Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen. [3513]

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist so eben erschienen:

Holtei's Schlesische Gedichte.

Dreizehnte verbesserte und vermehrte Auflage.

Folks-Ausgabe.

27 1/2 Bogen, in eleg. farb. Umschlag brosch.

Preis 15 Sgr.

Ueber 400 pCt. Gewinn pro anno

bei einem Anlage-Capitale von höchstens 15 Mille, bietet eine Steinkohlen-Fundgrube im Oberschles. Bergrevier, welche wegen augenblicklicher Geldverlegenheit billig zu verkaufen ist. Offerten sub T. T. 92 in den Briefkästen der Breslauer Zeitung. [1091]

Großer Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

[1082]

Simon Korn, Zabrze D.-S.



Die Schloßbrauerei zu Rybnik



erlaubt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie neben der schon 25 Jahre bestehenden Brauerei eine



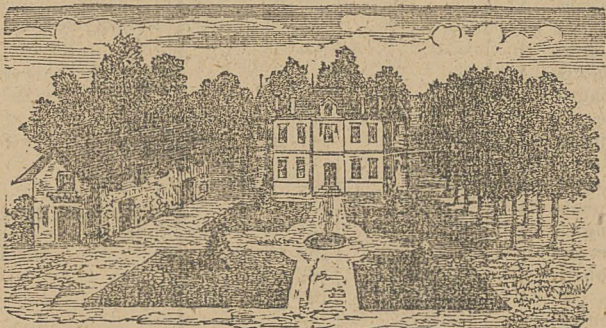
Malz-Extract-Fabrik



errichtet hat und empfiehlt ihr Präparat, welches von wissenschaftlichen Capacitäten begutachtet worden und bei den verschiedensten chronischen Katarrhen Heilung gewährt. Verkaufsstellen befinden sich gegenwärtig in den meisten Apotheken Schlesiens. Behufs weiterer Errichtung von Commanditen wollen man sich gefälligst direct in Verbindung setzen. [1083]

Die Schloßbrauerei zu Rybnik. Louis Müller.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemere, Weinbergbesitzer in Bruges-Bordeaux (Frankreich). Directe Versendung ohne vertheuernde Zwischenspedition meiner in eigenen Weinbergen gezogenen Bordeaux-Weine. Folglich billige Preise und Gewissheit vortrefflicher Qualität. Referenzen in ganz Deutschland auf Grund einer achtjährigen Geschäftsverbindung. (H. 4273)

Jede Sendung, welche nicht befriedigt, wird ohne Widerspruch zurückgenommen. [3269]

Preise pr. Fass (225 Liter = 300 Flaschen). 1/2 Fass. 100 Fl. in Kisten.

Roth 1872er Tischwein Thl. 50. 88g. Thl. 27. 24 Sg. Thl. 35. — Sg. „ 1871er „ besser „ 57. 2 „ 31. 6 „ 37. 8 „ „ 1876er „ sehr guter „ 66. 6 „ 35. 23 „ 40. 10 „ Roth u. weiss 1868er fein Bouquet „ 78. 24 „ 42. 2 „ 44. 16 „ „ 1865er fein Bouquet „ 100. 14 „ 52. 27 „ 51. 22 „

Alle Preise ab Bordeaux, auf ausdrücklichen Wunsch geschieht die Lieferung fracht- und zollfrei nach jeder deutschen Bahnstation gegen Thlr. 23. 12 Sgr. pr. Fass oder Thlr. 15. 12 Sgr. pr. 100 Flaschen, rückzahlbar bei Empfang.

Preise zahlbar in 2 Monatsraten vom Tage der Factura oder in Rissen aus Frankreich oder auch gegen Nachnahme mit 3 pCt. Seconto.

Probekistchen mit 6 Flaschen (1 Flasche von jeder Sorte) à Thlr. 4 und mit 12 Flaschen à Thlr. 7. 13 Sgr. netto sind bei meinen Speditoren in Strassburg, Basel, Köln und Hamburg vorrätig und werden gegen Nachnahme pr. Eilgut fracht- und zollfrei versandt.

Für Spirit- und Liqueur-Fabriken

empfehlen wir chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle zu soliden Preisen. [2682]

Gebrüder Loewy, Grezburg, Breslau, Obereschleien. Büttnerstraße 7.

Marshall Sons & Co.,

Locomobilen u. Dreschmaschinen, in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues.

Smyth & Sons Drillmaschinen

und Düngerstreuer,

Buckeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von Adriance, Platt & Co., empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfehle:

Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreide-Sortirmaschinen, Siedemaschinen, Musmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampf betrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt. [3182]

H. Humbert, Villa „Frisia“, Moritzstrasse. Breslau.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen,

liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationströmmeln, Lesetische, Quetschwalzen, Segtasten u., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [2280]

Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld. Carl Beissel & Co.

Die Meißner Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt Hahn & Koplowitz

Neuland-Meisse empfiehlt sich zur Einrichtung von Fabrikanlagen jeder Art, liefert: Dampfmaschinen, Dampfmaschinen, Werkzeugmaschinen, Armaturen, Transmissionen, Gußwaaren für Bauten und Generationsanlagen, sowie alle ins Eisengießerei-Maschinensach schlagenden Arbeiten. [3516]

Für Nähmaschinen-Händler!

empfehle ich sämtliche Nähmaschinen-Apparate und Utensilien für alle Systeme zu fabelhaft billigen Preisen und bester Waare. Preis-Courants sende franco. [1093]

Blasche's Nähmaschinen-Meisse-Agentur, Striegau.

Montag den 9. März

werde ich wieder einen großen Transport Ackerbrüder Rüsse (bester, schwerster Race), theils frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende

Schwertstraße Nr. 7, zum Verkauf ausstellen. [2301]

W. Hamann, Viehlieferant.

Starke Alleeabäume,

jeder Gattung, von gutem Wuchs und guten Wurzeln, Stammsstärke nicht unter 3 Zoll, werden in größeren und kleineren Partien zur Beplanung von Gärten gekauft. Offerten unter H. 2680 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [3543]

des Gemeinderabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld. Destillirte Liqueure in Flaschen und Gebinden, [3487]

Crèmes: de Mokka, Cacao, Curacao, empfehlen Schaefer & Cohen, vormals D. G. Baarth in Posen.

Die Fürstlich Meßische Oberförsterei Kobler offerirt zu den diesjährigen Frühjahrsaaten 3000 Pfund guten Fichten-Samen 1873er Ernte. Preis in ganzen Centnern 16 Thlr. 20 Sgr., in kleineren Partien à Kilogramm 12 Sgr. Emballage wird besonders berechnet. Lieferung franco Bahnhof Kobler, Station der N. O. L. E. Der Fürstliche Oberförster. (H. 2585) Aufsch. [3208]

Rugholz-Verkauf.

Dinstag den 10. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, werden in hiesiger Brauerei über 300 Stück Birten, für Tischler und Stellmacher sich eignend, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft. [1071]

Hinern bei Ohlau. Gräfflich v. Govenbergsches Wirtschaftskammeramt.

Holzofferte in Galizien.

In der Nähe von Wieliczka (Eisenbahnstation) in Oesterreich. Galizien sind 175 österr. Joch, 60–80 J. zum Theile etwas jüngerer schlagbaren, sehr preiswürdigen Buchen, Fichten und Tannenwaldes, im ganzen Complex oder in geringerer Partie hintanzugeben. Brettsägen an Ort und Stelle vorhanden. Transport zur Bahn leicht (Chaussee) und billig, ebenso die Arbeitskräfte. [3546]

Auskunft bei Herrn Dr. Roman Jakubowski, Krakau, Tischlergasse Nr. 480.

Für Gärtner und Blumenfreunde.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich billig meine sämtlichen Warm- und Kaltbaupflanzen, worunter auch 8–10 Fuß hohe Camellen und Meyleyen, große Laurus in Kübeln u. [1085]

Groß-Glogau. A. Fischer, Ingenieur-Deponom.

Trische Hummern, Seezungen, Lachs,

auch ausgepickt, empfiehlt [2314]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Gelegenheitskauf.

3 Regulatur-Uhren, eine davon mit Schlagwerk, 1 goldene Armbuhr von A. Gypner u. Comp. 1 Prager Spielwerk, 2 Stücke Spielend, alle sehr schön und fogut wie neu, billig zu verkaufen. [2316]

Schmiedebrücke 33, Hof 1 Tr.

Die Cigarrenfabrik-Fabrik des Carl Weissmann in Troppau

empfehl ich zu Lieferungen jeder Größe von [488]

Cigarrenfabrik.

Preis-Courants werden auf Verlangen gratis übersandt.

Für Destillateure!

Meine unverfälschte Lindenböhle ist nur zu haben bei [3226]

H. Aufrichtig jun., Neufeststraße 42.

Schmiedehandwerkzeug.

Complete Einrichtung zu einer Schmiede mit zwei Feuern wird gewünscht. Auch ein tüchtiger Schmiedemeister kann sich melden. Offerten werden franco entgegengenommen. [3544]

A. Feldtau, Freiburg in Schles.

Unter Garantie des Erfolges Schwabenpulver,

Schwaben sicher tödtend, allen anderen Guschieren unschädlich, in Büchsen à 7 1/2 Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr. [2945]

S. G. Schwartz, Ohlaustraße 21.

Vieh-Verkauf.

Auf der Herrschaft Korzendorf, Kreis Ramlau, stehen mehrere melkende Kühe und Ochsen, zur Mast gut geeignet, zum sofortigen Verkauf. [2315]

G. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein gewandtes und ehrsüchtiges Mädchen suche ich als Verkäuferin. Anmelbung von 1 bis 3 Uhr Nachmittags. [2315]

Für meine drei Söhne, im Alter von 7-10 Jahren, suche ich [1065] einen Hauslehrer, Cand. theol. oder phil., wo möglich älteren Herrn. 300 Thlr. Gehalt bei freier Station. Schwientochowitz, den 4. März 1874. J. J. Schreiber, Gutsbesitzer.

Eine geprüfte evangel. Erzieherin, der franz. und engl. Sprache vollkommen mächtig (im Auslande erworben), aber nicht musikalisch, wünscht Stellung in einer Familie zu Ostern dieses Jahres. Gute Empfehlungen stehen ihr zur Seite. Briefe unter A. L. Jauer poste restante. [2310]

Eine gebildete Dame, der polnischen u. russischen Sprache mächtig, in der doppelten Buchführung gut unterrichtet, sucht Stellung als Cassirerin u. dgl. Ich kann sie als eine sehr zuverlässige und fleißige Buchhalterin empfehlen und bin zu näheren Mittheilungen gern bereit. J. Giffel, Breslau, Carlstraße Nr. 28, Vorderhaus.

Ein anständiges junges Mädchen, welches als Wirthschafterin sich ausbilden will, und dabei der Hausfrau thätig zur Hand gehen muß, findet bei bescheidenen Ansprüchen Stellung auf dem Dominium Potrzebowo bei Bojanowo. [1079]

Ein routinirter Buchhalter und Correspondent geübten Alters, noch activ, sucht bald oder pr. 1. April anderweitiges Engagement. [971] Gefl. Offerten unter A. Z. 43 Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine leistungsfähige Farbenfabrik sucht, bei hoher Provision, einen Provisions-Reisenden. Off. sub Chiffre U. 4745 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [3497]

Ein gewandter Verkäufer, möglichst Mitte der zwanziger Jahre, findet gegen gutes Gehalt Stellung bei Selig Jacoby in Berleberg.

Ein mit der Leinen- und Wäsche-Branche vertrauter Verkäufer, sucht Stellung um sich gleichzeitig in schriftlichen Arbeiten ausbilden zu können. Gefl. Offerten unter A. H. 93 Exped. der Bresl. Ztg. [2311]

Ein tüchtiger Verkäufer, mit der Band- und Posamentierwaaren-Branche vertraut, findet vom ersten April ab dauernde Stellung bei Julius Wiener. Landeshut in Schlesien. [3520]

Compagnon.

Einem soliden und strebsamen Kaufmann, welcher gute Referenzen aufweisen und über 3 bis 4000 Thlr. zu verfügen hat, ist Gelegenheit geboten, sich an einem sehr gut eingeführten

Assicuranz-Geschäft

wirksam zu betheiligen. [3535] Dasselbe, von einem Fachmann geleitet, ist außerordentlich erweiterungsfähig und bringt schon jetzt einen Gewinn von 3500 Thalem.

Solche Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen unter Chiffre R. Nr. 648 an die Annoncen-Expedition Bernh. Gräter in Breslau, Memerstraße 24, einzureichen. Discretion zugesichert.

Für unsere Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung suchen wir per 1. April cr. [1099]

einen Commis,

gewandten Verkäufer, mosaischer Religion. Joseph Cohn & Comp.

Ein junger Mann, der durch 4 Jahre in einem Wein-großhandlungsbau praktisch thätig war, sucht als Käufer baldiges Engagement. Gefällige Offerten unter G. B. 94 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2322]

Ein junger Mann, mit schöner Handschrift und Buchführung, sowie auch der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig im Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft thätig, sucht per 1. April anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre A. S. 1 poste rest. Neisse niederzulegen. [2324]

Ein junger Mann, Koffer Verkäufer, findet in meiner Modewaaren- und Tuchhandlung sogleich oder 1. April dauernde Stellung. [1092]

A. Schwerin,

Hainau in Schles.

Ein junger Mann, im Besitz des Ober-Secundaner-Zeugnisses, sucht für sofort oder auch zum 1. April Stellung als Lehrling in einem Bank- oder Waaren-Engros-Geschäfte. Gefl. Offerten unter Chiffre W. 4747 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau. [3494]

Ein junger Mann mit guter Handschrift, sucht, gestützt auf beste Referenzen, unter bescheidenen Ansprüchen pr. bald od. 15. März in einem Compt. Unterkommen. T. Z. p. r. Hainau.

Eine Directrice,

christl. Conf., welche in feinen Puzarbeiten selbstständig und geschmackvoll arbeitet, wird zum sofortigen Antritt nach einer größeren Provinzialstadt Schlesiens bei einem Jahresgehalt von 120-150 Thlr. und bei vollständig freier Station zu engagiren gewünscht.

Gefl. Offerten sub H. 2669 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, entgegen. [3542]

Ein junger Mann, Specerist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. April c. Stellung als Expedient in einer Colonialwaaren- oder Cigarren-Handlung. [2267] Gefällige Offerten werden erbeten unter K. O. Nr. 80 poste rest. Neisse.

Ein prakt. Destillateur, mit der Buchführung vertraut, schöner Handschrift, sucht per 1. April d. J. Stellung. — Gefällige Offerten beliebe man an die Buchhandlg. des Herrn Paul Goltz in Löwenberg i. Schl. zu senden. [3332]

Ein practischer Destillateur und tüchtiger Detailist, sucht möglichst als Verkäufer per 1. April Stellung. [2323] Gefällige Offerten sub F. 95 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein [1080] Schriftseher, im Wer- und Accidenzfas tüchtig, findet sofort dauernde Condition in E. Holzenbecher's Buchdruckerei, Fraustadt.

Ein Uhrmachergehilfen zum 1. April verlangt G. Willmigg in Thorn. [1095]

Ein erfahrener Hefenmeister, der die Getreidepreßhefen-Fabrication gründlich versteht und sich darüber durch gute Empfehlungen ausweisen kann, wird für eine größere Preßhefenfabrik in Sachsen zum baldigen Antritt und unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. [1077] Franco-Offerten besorgt unter C. D. M. 90 die Expedition der Bresl. Zeitung.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling. M. Hannes in Hainau i. Schl. [2305]

Einen Lehrling

moj., Sohn achtbarer Eltern, suche für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft bei vollständig freier Station, außer Wäsche. [2302] E. Schück, Carlstraße.

Apotheker-Lehrling.

Zum 1. April findet ein junger Mann bei mir Aufnahme als Lehrling. Jauer. [1013] S. Hartung.

Für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Der auch der polnischen Sprache mächtig ist. (H. 1645) [3474] Emanuel Fuchs.

Für meine Buchhandlung suche zu Ostern einen mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehenen Lehrling. Paul Goltz in Löwenberg i. Schl.

In einer bedeutenden Apotheke Breslau's ist eine Lehrlingsstelle offen. Nähere Auskunft ertheilt [2306] J. H. Büchler, Carlstr. 45.

Ein Lehrling

findet in meinem Destillations-Geschäft bei freier Station sofort oder per 1. April Aufnahme. [1097] J. G. Guttman in Ratibor.

Vermietungen und Miethgesuche.

Infertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Hochparterre mit Stallung Kleinhofstraße 19 ist für 250 Thlr. per 1. April zu vermieten. [2321]

Ein elegant möbl. Zimmer nebst Cabinet ist sofort zu vermieten Dilschstraße 12 3. Etage. [2303]

Für einen Herrn oder Dame ein Zimmer billig zu vermieten. Näheres Dhlauer-Strasse 32, 1. Stiege. [2317]

Ein Comptoir, parterre, bestehend aus zwei Zimmern, ist Ring 38 zu vermieten. [2312]

Zunferrstraße

find große und kleine Geschäftsräumlichkeiten

Wohnung.

bestehend aus 15 Zimmern, besonders geeignet für Rechtsanwälte, Institute u., per bald oder später zu vermieten durch [2276]

F. W. Arndt, Ring 7.

Für einen Studenten und zwei Gymnasialen werden von Michaeli ab drei möblirte zusammenhängende Zimmer mit Befriedigung in anst. Familie gesucht. [3526]

Gefl. Offerten sub H. 2665. befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schwetzingen, Rethenburg, Frankenstein: Abg. 6 U. 30 M. fr. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 20 M. Abds. — 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Mach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — in Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang 1. Zug 5 U. 15 M. fr. — (U. Zug (Courierzug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schneepzug) 3 U. 45 M. Nachm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).

Abg. Zug 11. IV. V. L. schließt die West-Preuss. Eisenbahn in Briesau an, an Zug 12. V. und VI. die Rechte (oder - Ufer - Eisenbahn in Oppeln. Zug 11. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl. Abg. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. (nur von Ratibor). — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Cosel). 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab. — Ank. 8 U. 15 M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Felsen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mitt. (nur von Königsberg). — 6 U. 30 M. Abds. — Ank. 9 U. 36 M. fr. — 1 U. 51 M. Nachm. (nur von Königsberg). — 8 U. 30 M. Abds.

Hannover-Oder-Elbe-Eisenbahn:

Nach Drieditz: Abg. Mochberg 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm. — Nach Oe. s.: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.

Von Drieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochberg 4 U. 10 M. Nachm. — Von Schönowitz: Ank. Oderthorbahnhof 4 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochberg 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 30 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abds. — Von Wismar: Ank. Oe. s. 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schneepzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schneepzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Preussische Eisenbahn.

Krotenburg: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 2 U. 40 M. Früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abds.

Militzsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.

Koblenz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 6. März 1874.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Industrie- und diverse Actien.				Preise der Cerealien.			
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.	—	Freiburger...	4	91½ G.	—	Bresl. Act.-Ges.	—	—	—	Feststellungen der städtischen Marktdeputation			
do. Anleihe...	4½	104 B.	—	do.	4½	100½ bz	—	i. Mübel	4	—	—	(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen,			
do. Anleihe...	4	99 B.	—	do. Lit. G.	—	—	—	do. do. Prior.	6	—	—	pro 100 Kilogramm.)			
St.-Schuldsch.	3½	92 B.	—	Oberschl. Lit. G.	3½	85 G.	—	do. A.-Brauer	5	—	—	Waare			
do. Präm.-Anl.	3½	122½ B.	—	do. Lit. Cn. D.	4	93½ etbz B.	—	(Wiesner)	—	—	—	feine			
Bres. Städt.-Obl.	4½	100½ B.	—	do. 1873.	5	—	—	do. Börsenact.	4	—	—	mitte			
do. do.	4	—	—	do. Lit. F.	4½	101½ B.	—	do. Malzactien	4	—	—	ordinäre.			
Schl.-Pfdbr. altl.	3½	84½ B.	—	do. Lit. G.	4½	101 bz	—	do. Spiritactien	4	—	—	Weizen weisser.....	8	27	6
do. do.	4	94½ 5/8 bz	—	do. Lit. H.	4½	101½ B.	—	do. Wagenb. G.	4	—	—	do. gelber.....	8	17	6
do. Lit. A....	3½	—	—	do. 1869....	5	103 bz G.	—	Donnersmühle	4	—	55 B.	Roggen.....	7	6	2
do. do.	4	94½ bz	—	do. Ns. Zwb.	3½	—	—	Laurahütte....	4	164½ B.	pu. 165½ 4/8 bz	Gerste.....	7	7	6
do. do.	4½	101½ bz	—	do. ch. St.-Act.	4½	—	—	do. junge	—	—	147 E.	Hafer.....	6	4	—
do. Lit. B....	4	—	—	Ceset-Oderbrg.	4	—	—	Moritzhütte...	4	55 G.	—	Erbsen.....	6	10	—
do. Lit. C....	4	1.94 G. 1.93½ G.	—	do. ch. St.-Act.	5	103½ 5/8 4/8 bz	— <th>Obe. Eisb.-Bed.</th> <th>4</th> <td>72 B.</td> <td>—</td> <td colspan="4">Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission</td>	Obe. Eisb.-Bed.	4	72 B.	—	Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission			
do. do.	4½	101 bz	—	R.-Oder-Ufer	5	103½ G.	—	Oppeln Cement	4	63 B.	—	zur Feststellung der Marktpreise von			
do. (Kunstical)	4	1.93 G. 1.93½ G.	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.				Schl. Eisengies.	4	—	41 B.	Raps und Rüben.			
do. do.	4½	100½ B. [G.]	—	Carl-Ludw.-B.	5	—	—	do. Feuersvers.	4	—	180 G.	Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.			
Pos.-Ord.-Pfdbr.	4	93½ B.	—	Lombarden...	4	93½ G.	pu. 92½ 5/8 4/8 bz	do. Immo. I.	4	62 bz	62 bz B.	Raps.....	8	5	—
Rentenb. Schl.	4	97½ B.	—	Oest.-Franz. Stb.	4	192½ G.	—	do. do. II.	4	—	63½ B.	Winter-Rüben.....	7	22	6
do. Posener	4	—	—	Rumän. St.-A.	4	43½ a3 bz B.	—	do. Kohlenwk.	4	—	—	Sommer-Rüben.....	7	17	6
Schl.-Pr.-Hilfsk.	4	—	—	do. St.-Prior.	8	—	—	do. Lebensvers.	—	—	—	Dotter.....	7	10	—
Schl. Bod.-Ord.	4½	92½ B.	—	Warsch.-Wien.	4	—	—	do. Leinenind.	4	99½ B.	—	Schlaglein.....	9	—	—
do. do.	5	99½ B.	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. Tuchfabrik	4	—	22 B.	Heu 48—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.			
Ausländische Fonds.				Kasch.-Oderbg.	5	—	—	do. Zinkh.-Act.	5	—	31 B.	Roggenstroh 12 Thlr. 15 Sgr. pro Schock à 600 Kilogramm			
Amerik. (1882)	6	—	97½ B.	do. Stammact.	4	—	—	do. do. St.-Pr.	4½	—	93 B.	Kündigungs-Preise			
do. (1885)	5	—	103 G.	Krakau-O.Sob.	4	—	—	Sil.(V.ch.Fabr.)	4	78½ B.	—	für den 7. März.			
Franz. Rente	5	—	—	do. Prior.-Obl.	4	—	—	Ver. Oelfabrik.	4	70 B.	—	Roggen 62½ Thlr., Weizen 84, Gerste 70, Hafer 57½.			
Italien. do.	5	62 bz	61½ G.	Mähr.-Schles.	5	—	—	Vorwärtshütte.	4	—	52 B.	Raps 84, Rüböl 18½, Spiritus 22			
Oest.-Pap.-Rent.	4½	63 G.	—	Central-Prior.	5	—	—	Fremde Valuten.				Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
do. Silb.-Rent.	4½	66½ bz G.	—	Bank-Actien.				Ducaten.....	—	—	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
do. Loose 1860	5	—	96 E.	Bres. Börsen...	4	—	95 B.	20 Fro. Stücke	—	—	—	dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf.			
do. do. 1864	—	—	90½ G.	Naklerbank	4	—	97 G.	do. Währung.	—	90½ bz	—	dito „ 19 „ 18 „ 6 „ G.			
Poln. Lique-Pfd.	4	68 bz	—	do. Cassenver.	4	—	[bz]	öst. Silberguld.	—	94½ G.	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
do. Pfandbr.	4	—	80½ B.	do. Discontob.	4	79½ 378 379	—	do. ½ Gulden.	—	92½ bz	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
do. do.	5	—	79½ G.	do. Handels-u.	4	—	—	fremd. Banknot	—	—	—	dito „ 19 „ 18 „ 6 „ G.			
Russ.-Bod.-Ord.	5	—	86½ G.	Entrep.-G.	4	71½ G.	—	einföhl. Leipzig	—	—	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
Warsch.-Wien	5	—	—	do. Maklerbk.	4	—	75 G.	Russ. Bankbill.	—	92½ bz	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
Türk. Anl. 1865	5	—	40 B.	do. Makl.-V.-B.	4	—	91 G.	Wechsel-Course vom 6. März.				dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf.			
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-				do. Priv.-W.-B.	4	—	69 B.	Amsterd. 250 fl.	3½	k.S. 142½ B.	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
Prioritätsactien.				do. Wechs.-B.	4	72 bz	—	do. do.	3½	2M. 141½ G.	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
Br.-Schw.-Frb.	4	100 G.	—	D. Unionb....	4	—	—	Belg. Plätze ..	4	k.S. —	—	dito „ 19 „ 18 „ 6 „ G.			
do. neue	5	—	—	Ostd. Bank...	4	—	78	do. do.	4	2M. —	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
Oberschl. A.C.D.	3½	158 B.	—	do. Prod.-Bk.	4	—	26 B.	London 1 L. Strl.	3½	k.S. 6.23½ G.	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
do. B.	3½	—	—	Pos.-Pr. Wechs.	4	—	—	do. do.	3½	3M. 6.21½ bz	—	dito „ 19 „ 18 „ 6 „ G.			
do. D. n. Em.	—	149 B.	—	Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.	Paris 300 Fies.	5	k.S. 80½ G.	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
R.O.-U.-Eisenb.	4	121½ B.	—	Schls. Bankver.	4	115½ 15 bz G.	—	Warsch 1000. R.	—	8 T. 92½ B.	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
do. St.-Prior.	5	121½ B.	—	do. Bodencrd.	4	81½ B.	—	Wien 150 fl. ..	5	k.S. 90½ bz	—	Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.			
Br.-Warsch. do.	5	—	—	do. Centralbkk.	4	69½ bz	—	do. do.	5	2M. 89½ bz G.	—	Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21½ G.			
				do. Vereinsbk.	4	—	92 bz	Wechsel-Course vom 6. März.				dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 19 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf.			
				Oesterr. Credit	4	145 G.	pu. 145½ 5/8 5/8 bz								